



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Real-Schematismus

Diözese <Paderborn>

Paderborn, 1913 nachgewiesen

Dritter Teil. Die Bischöfe der Diözese Paderborn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12862

Dritter Teil.

Die Bischöfe der Diözese Paderborn.¹⁾

1. St. Hathumar²⁾ (806 [807] – 815).

Um 760 aus edlem sächsischen Geschlechte geboren, in Würzburg erzogen, wurde er um das Jahr 806 oder 807 zum Bischof von Paderborn ernannt. Noch im Juli 815 nahm er an dem großen Reichstage teil, den Kaiser Ludwig der Fromme in Paderborn hielt. Hier wurde beschlossen, im Bistum Paderborn ein Männerkloster des Benediktiner-Ordens zu gründen; sein Bau wurde zu Hethi im Solling begonnen. Der Ort erwies sich jedoch als ungünstig, deshalb erfolgte 822 die Verlegung nach Corvey an der Weser. Hathumar starb am 9. August 815.

2. St. Badurad (815 – 862).

Auch er war ein edler Sprosse des Paderborner Landes, um 780 geboren und in Würzburg erzogen; wegen seiner Frömmigkeit und Bildung

¹⁾ Die ersten zusammenfassenden Nachrichten über die Paderborner Bischöfe hat Bobelinus Person (1358–1421) in seinem Cosmidromius (ed. Max Jansen, Münster 1900) hinterlassen. Er benutzte seinerseits bis dahin, wo er als Augenzeuge berichten konnte, die Annales Patherbrunnenses (ed. Paul Scheffer-Boichorst, Innsbruck 1870), die Vita Meinweri (ed. Mon. Germ. H. SS. XI) und wahrscheinlich einen Katalog der Paderborner Bischöfe. Der älteste uns erhaltene ist die Series episcoporum Paderbornensis MG. SS. XIII, 342. Hermann von Kerßenbrock, Catalogus episcoporum Paderbornensium. Lemgo 1578. – Der Indictio, acta et decreta synodi dyoeceanae Paderbornensis des Bischofs Hermann Werner (1683 Juni 10) ist ein ordo et series episcoporum et ecclesiae Paderbornensis (heut z. B. in Codex 292 des Archivs des Paderborner Altertumsvereins) vorausgeschickt. – Dann enthält der erste Schematismus der Diözese Paderborn 1849 bereits einen Bischofskatalog. Zuletzt wurde dieser Katalog bearbeitet 1909 von (+) Pfarrer Fr. X. Schrader zu Dringenberg; dessen Angaben sind hier vielfach beibehalten worden. – Die wesentlichsten Daten über die Paderborner Bischöfe von 1198–1600 finden sich auch bei Eubel-van Gulik, Hierarchia catholica medii aevi. I.–III. Münster 1898–1910. – Konrad Mertens, Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498–1891, Paderborn 1892, enthält auch kurze Biographien der Bischöfe jener Zeit. Hierauf ist besonders Bezug genommen. – Auf die Geschichtswerke über die Diözese Paderborn, namentlich Bessen, Schaten, Weddigen (s. o. S. 2*) sei hier zurückverwiesen. Die vielen in der Westf. Ztschr. zerstreuten Materialien zu den Viten der einzelnen Bischöfe sind bei den Namen der Bischöfe s. v. „Paderborn. Bistum. Bischöfe“ im Historisch-geographischen Register zu Bd. 1–50 (bearbeitet von A. Bömer), genau zusammengestellt. Zu vergl. sind auch die Bischofslisten bei Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, II, III, IV: Beilagen. A. – Johannes Simon, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz im Mittelalter. Weimar 1908, S. 83 ff.

²⁾ Für die Bischöfe der ersten zwei Jahrhunderte des Bestehens des Bistums ist maßgebend die biographische Studie von Franz Tenckhoff, Die Paderborner Bischöfe von Hathumar bis Rethar (806 [807] bis 1009). Die Einzelheiten über die Erhebungen

ernannte ihn Kaiser Ludwig der Fromme zum Nachfolger Hathumars. Er vermehrte die Zahl der Geistlichen an seinem Bischofsstuhle und führte unter ihnen das gemeinschaftliche Leben ein, förderte die Domschule, welche er mit talentvollen Knaben jeglichen Standes bevölkerte. Badurad vollendete die von seinem Vorgänger begonnene Domkirche, ein Werk von ausgezeichnete Größe und Pracht, und erbaute in seinem Sprengel mehrere Kirchen. Damals begann bereits die geistige Blüte des Klosters Corvey; die Frauensifter Herford (819) und Böödeken (837), letzteres durch den heiligen Meinolf,¹⁾ Diakon der Kirche zu Paderborn, wurden gegründet. Badurad ließ 836 die Bebeine des heiligen Bischofs Liborius von Le Mans nach Paderborn bringen und erhob diesen Heiligen zum Patron der Diözese.²⁾ Unter Badurad wurden auch die Bebeine des heiligen Vitus von St. Denis nach Corvey und Reliquien des heiligen Landelin von Cambrai nach Boke a. d. Lippe und 860 der Leib der heiligen Pusinna nach Herford übertragen. Der eifrige Bischof besuchte 829, 847 und 852 Synoden zu Mainz, dem Metropolitanstuhle des Bistums. Erfolgreich war er bemüht, das Besitztum seiner Kirche zu sichern und zu erweitern, wozu ihm die freundlichen Beziehungen zum Kaiser sehr nützlich waren. Mit Recht bezeichnet der Mönch Agius von Corvey den am 17. September 862 heimgegangenen Bischof als „ein auserwähltes Werkzeug göttlicher Vorsehung für das Sachsenvolk“.

3. Liuthard (862—887).

Er entstammte ebenfalls einer sächsischen Adelsfamilie, welche in der Umgegend von Paderborn begütert war. Unterstützt von seiner Schwester Walburg, gründete er das Damenstift Neuenheerse (868), mit welchem er stets, wie auch sein Freund Erzbischof Rimbart von Hamburg, in regem geistigen Verkehr stand. Damals blühte auch unter der heiligen Hathuwi als Äbtissin (858—887) das Stift Herford. Im Stifte Böödeken ließ unser Bischof die Bebeine des heiligen Meinolf erheben (877). Er nahm teil an den Synoden zu Worms (868) und Köln (873), wo damals der neue Dom eingeweiht wurde. Seinem Domkapitel ließ er am 8. September 855 die freie Bischofswahl bestätigen. Er starb 2. Mai 887.

4. Biso (887—909).

Wahrscheinlich ist er hervorgegangen aus dem Klerus der Paderborner Kirche, deren Geschichte er besonderes Interesse zuwandte; er ließ den erwähnten Corveyer Mönch Agius³⁾ die Lebensnachrichten vom heiligen Liborius sammeln und den Bericht des Priesters Ido von der Übertragung der heiligen Reliquien aufzeichnen. Vielleicht veranlaßte er auch eine Lebensbeschreibung des heiligen Meinolf. Dem Bischof Sigmund von Halberstadt schenkte er die Kanonensammlung Dionysio—Hadriana, was alles auf eine rege geistige Tätigkeit

zur Bischofswürde in der Schrift desselben Verfassers, Die westfälischen Bischofswahlen bis zum Wormser Konkordate 1122 (s. o. S. 2*). Über Hathumar auch: Allgemeine deutsche Biographie XI, 23.

¹⁾ W. Schmidt, Leben des heiligen Meinolf, Diakonus an der Kirche zu Paderborn, Stifter des Klosters Böödeken, Paderborn 1884. H. J. Wurm, Der heilige Meinolf. Art. im Kirch.-Lex. VIII, 1189 f.

²⁾ Conrad Mertens, Der heilige Liborius. Sein Leben, seine Verehrung und seine Reliquien. Paderborn 1873.

³⁾ Über ihn und die geistige Bedeutung Corveys jener Zeit: G. Hüffer, Corveyer Studien. Münster 1898.

in Paderborn unter diesem Bischöfe hinweist. Während er die Stifter Neuenheerse und Herford besonders zu schützen suchte, nahmen die Streitigkeiten um die bischöfliche Jurisdiktion über das Kloster Corvey, welche jahrhundertlang dauerten, damals bereits ihren Anfang. Am 9. September 909 ist Bisio gestorben.

5. Theoderich I. (909—917).

Während seiner Regierung besuchte König Konrad I. 913 das Kloster Corvey und bestätigte ihm am 3. Februar die Privilegien, besonders die Zehntfreiheit gegenüber den Bischöfen; dadurch wurde besonders der Bischof von Paderborn getroffen. Vielleicht ist damit auch das Fernbleiben Theoderichs von der Synode zu Hohenaltheim 916 zu erklären. Der Bischof starb am 8. Dezember 917.

6. Unwan (918—935).

Er wurde zum Bischof konsekriert am 25. Januar 918. Der Bischof stand in regem, freundlichen Verkehre mit König Heinrich I., der auch am 9. Mai 935 vom Königshofe zu Erwitte aus Paderborn das freie Bischofswahlrecht, die Immunität und den Königsschutz bestätigte. Eine vom Bischof Unwan für das Stift Neuenheerse wahrscheinlich auf einer Bistumssynode ausgestellte undatierte Urkunde trägt die Unterschrift von 23 Priestern, 8 Diakonen, 8 Subdiakonen und 25 niederen Klerikern; darin dürfen wir den ungefähren Bestand des Paderborner Klerus jener Zeit erblicken. Am 20. Juli 935 starb der Bischof.

7. Dudo (935—959).

Unter ihm wurde 939 (vor September 940) das Frauenstift Schildesche durch die edle Frau Mariswit begründet. Das 946 von dem Grafen Hahold und seinen Geschwistern gegründete Stift Geseke, eine Familienstiftung, fand 952 die königliche Bestätigung. Das von der Königin-Mutter Mathilde 948 gestiftete Kollegiatstift Enger erhielt ebenso 950 zu Quedlinburg, wo damals Bischof Dudo weilte, die Bestätigung des Königs. Im Jahre 958 kam König Otto I. mit seiner Gemahlin Adelhaid und seinem Bruder Bruno, der Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen war, nach Paderborn und bezeugte dem Bischof auch sonst seine königliche Huld. Dudos Todestag ist der 26. Juli 959.

8. Folkmar (959—983).

Er war vor der Erhebung zum Bischof Mönch in Corvey. Kaiser Otto II. bestätigte am 18. Januar 974 auf Bitten Folkmars alle Rechte und Freiheiten der Paderborner Kirche, insbesondere freie Bischofswahl, und schenkte dem Dome ein goldenes Kreuz von großem Werte. Über Folkmars Regierungstätigkeit sind nur wenige Nachrichten erhalten; er starb am 17. Februar 983.

9. Rethar (983—1009).

Die Bischofsweihe empfing er zu Speyer durch den Bischof Erkenbald von Straßburg unter Assistenz des Erzbischofs Willigis von Mainz. Hervorragendes Wissen, Tugend und eifrige Sorge für seine Diözese zeichneten ihn aus. Der Dom mit dem Domkloster, welches den Domherrn zur Wohnung

diente, wurde samt einem großen Teile der Stadt Paderborn im Jahre 1000 durch Feuer zerstört; der Bischof legte den Grund zu einer neuen Domkirche. Die heilige Kunigunde, Gemahlin Kaiser Heinrichs II., wurde am 10. August 1002 zu Paderborn durch den Erzbischof Willigis von Mainz zur Königin gekrönt. Zu Helmwardeshusen (Helmarshausen) an der Diemel gründete der kinderlose Graf Eckard mit seiner Gemahlin Mathilde im Jahre 997 den Benediktinern ein Kloster und stattete es mit Gütern reichlich aus. Rethar nahm regen Anteil an der Reichsregierung; häufig war er zu politischen und kirchlichen Versammlungen und Vornahme kirchlicher Amtshandlungen auch außerhalb seiner Diözese. Große Freundschaft verband den Bischof mit Kaiser Heinrich II., der aufrichtig den Tod (6. März 1009) des tüchtigen Bischofs beklagte.

10. Der sel. Meinwerk¹⁾ [Meinwerk] (1009—1036).

Er stammte aus dem edlen Sachsengeschlechte der Immedinger und war verwandt mit dem sächsischen Kaiserhause; in Halberstadt und Hildesheim wurde er auf den geistlichen Stand vorbereitet und erhielt ein Kanonikat in Halberstadt. Von Kaiser Otto III. wurde er zum Hofkaplan ernannt und aus dieser Stellung von Heinrich II. zum Bischofe von Paderborn berufen; am 13. März 1009 wurde er zu Goslar durch den Erzbischof Willigis zum Bischof geweiht. 27 Jahre stand er dem Bistum vor und verdient wegen seiner rastlosen Tätigkeit und seines erfolgreichen Wirkens der zweite Gründer der Paderborner Kirche genannt zu werden. Er baute einen prächtigen Dom (1015),²⁾ die Bartholomäus-Kapelle (1017), einen Bischöflichen Palast, die Alexius-Kapelle, gründete für die Benediktiner in Paderborn das Kloster Abdinghof und errichtete in den Jahren 1033—1036 die Kirche zum Buzdorf mit dem Kollegiatstifte. Viele Güter, unter anderen die Grafschaften Haholds und Dodikos, erwarb er für das Bistum; das Vertrauen und das Ansehen, welches er beim Kaiser Heinrich genoß, wußte er immer wieder zur Bereicherung und Förderung der bis dahin armen Paderborner Kirche auszunutzen. Doch opferte er auch gerne seine eigenen großen Güter für die Zwecke seiner Hirten-sorge. Er legte den Grund zu der hohen Blüte der Paderborner Domschule, förderte das Handwerk und den Ackerbau und machte durch seine reiche Bau-tätigkeit und die Schenkung kirchlicher Kunstwerke seine Bischofsstadt zu einer Schule der Kunst. Gerne weilten die Kaiser damals in Paderborn. Meinwerk teilte die Pfarreien in seiner Diözese, um eine bessere Seelsorge zu ermöglichen, baute Pfarrkirchen, trug Sorge für einen wohlgebildeten und würdigen Seel-sorgsklerus. Jedoch vermochte er im Kloster Corvey, das seine Exemption gegenüber dem Bischofe von Paderborn behauptete, die erwünschte Sitten-besserung nicht durchzuführen. Meinwerk starb am 5. Juni 1036; seine Gebeine wurden in der Krypta des Abdinghofklosters beigesetzt; Abt Konrad

¹⁾ Vita Meinweri, M. G. H. SS. XI, 104 sqq. Wurm, Art. „Meinwerk“ im Kirchenlexikon VIII, 1192 ff. Fr. S. Schrader, Leben und Wirken des seligen Meinwerk. Paderborn 1895. N. D. B. XXI, 239.

²⁾ Die wechselnde Baugeschichte des Domes behandelt in zusammenfassender Arbeit unter Benutzung der früheren zahlreichen Literatur und urkundlicher Quellen: B. Stolte, Der Dom zu Paderborn. Westf. Ztschr. 61 (1903), S. 61 ff.; 62 (1904), S. 104 ff.; 63 (1905), S. 118 ff. Die Abbildungen bei Ludorff-Richter, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn. Münster 1899. Über die am jetzigen Dom erhaltenen Überreste des Baues von Meinwerk: B. Nordhoff, Die westfäl. Domkirchen. Bonner Jahrbücher, Jahrg. 1890, S. 172 ff. Stolte, a. a. D. Westf. Ztschr. 61 (1903), S. 64 ff.

von Allenhusen erhob sie dort am 25. April 1376 und legte sie in einem prächtigen Grabmale auf dem Chor der Kirche nieder. Bei der Aufhebung des Klosters gelangten die Gebeine in dem alten zinnernen Kästchen in die Bußdorkirche, wo sie eine würdigere Ruhestätte verdienten. Das romanische Epitaph in der Bartholomäus-Kapelle sieht man als das Bildnis des großen Bischofs an.¹⁾

11. Rotho [Rudolf, Rothard] (1036—1051)

stammte aus Italien und war Benediktiner im Kloster Stablo, wo der berühmte Abt Poppo sein Lehrer war. Rotho gelangte in Stablo bald zur Würde des Propstes und wurde dann von 1031—1036 Abt zu Hersfeld und konnte hier im Verkehr mit berühmten Männern (Albwin, Guntram, Meginher) sein reiches Wissen noch erweitern. Von Kaiser Konrad II. zum Bischof von Paderborn ernannt, wurde er anfangs August 1036 zu Mainz durch den heiligen Erzbischof Bardo zum Bischof geweiht. Bischof Rotho war im Gefolge des Kaisers Konrad II. bei dessen zweiten Zuge nach Italien (Dezember 1036 bis 10. September 1038). Am 27. Juli 1043 weihte er die St. Magnuskirche in Niedermarsberg (früher Horhusen) und bestimmte ihren Pfarrbezirk. In diesem Jahre feierte auch Kaiser Heinrich III. das Pfingstfest zu Paderborn, wo er 1051 wiederum eine Reichsversammlung abhielt. Der Erzbischof Bardo von Mainz starb auf der Rückreise von dieser Tagung zu Dörenhagen. Besondere Sorge widmete Bischof Rotho dem Kloster Abdinghof. An die Domschule berief er wahrscheinlich den gelehrten Altmann, den späteren Bischof von Passau, als Leiter. Rotho starb am 7. November 1051. Nach ihm soll der Rothobrunnen in Paderborn benannt sein. Der Dompropst Heinrich von Büren ließ ihm als einem vermeintlichen Mitgliede seiner Familie auf dem Domchore 1399 ein prächtiges Denkmal errichten.²⁾

12. Imad³⁾ (1051—1076),

Meinwerks Schwestersohn, auf der Domschule zu Paderborn gebildet, wurde vom Kaiser Heinrich III. zum Bischof von Paderborn ernannt und empfing zu Goslar auf Weihnachten 1051 durch den Erzbischof Liutpold von Mainz die Bischofskonsekration. Der Dom, das Haus der Domgeistlichen, das Kloster Abdinghof mit einem Teile der Stadt gingen am 13. April 1058 in einer Feuersbrunst unter, wobei der selige Paternus in den Flammen seines Klosters Abdinghof ums Leben kam. Imad stellte den Dom wieder her, welcher am 22. Juni 1068 aufs neue geweiht wurde. Am 8. September 1068 erhob er die Gebeine der ersten Paderborner Bischöfe und setzte sie zusammen in der confessio der Domkrypta bei;⁴⁾ Bischof Ferdinand von Fürstenberg fand bei einer späteren Öffnung noch fünf Häupter unversehrt vor. Die Domschule bereicherte er durch Schenkungen von Büchern und brachte sie durch liebevolle Fürsorge zur größten Blüte. Auch als Schützer der Kunst eiferte er seinem großen Oheim nach.⁵⁾ Im Sachsenkriege stand er treu zu seinen Landsleuten

¹⁾ Abbildung: Ludorff-Richter, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn. Münster 1899, Tafel 63. Vergl. Stolte, Ztschr. 62, S. 115 ff.

²⁾ Abbildungen: Ludorff-Richter, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Paderborn, Tafel 40 f. — Vergl. Stolte, Ztschr. 62, S. 115.

³⁾ Zu den folgenden Bischöfen bis Heinrich II. vergl.: Klemens Döffler, Die westfälischen Bischöfe im Investiturstreit. Paderborn 1903, S. 68 ff.

⁴⁾ Stolte, Ztschr. 61 (1903), S. 118.

⁵⁾ Vergl. oben S. 34*; Stolte, Ztschr. 63, S. 146.

gegen Heinrich IV., mußte aber gegen Ende seines Lebens mit dem Könige sich ausöhnen und am 24. Januar 1076 zu Worms das Absetzungsdekret gegen Papst Gregor VII. unterzeichnen. Bald darauf, am 3. Februar 1076, starb er.

13. Poppo (1076—1083),

früher Dompropst zu Bamberg, wurde von König Heinrich IV. Ende März 1076 zum Bischof von Paderborn ernannt, schloß sich aber bald den Begnern des Königs an. Am 3. Mai 1078 weihte er mit Bischof Altmann von Passau, welcher, aus seinem Stifte vertrieben, in der westfälischen Heimat sich aufhielt, die Abdinghofer Klosterkirche feierlich ein. Im selben Jahre, am 2. Dezember, weihte Poppo zur Ehre des heiligen Erzengels Michael eine Kirche auf dem Heiligenberge bei Hörter, welche Abt Warinus von Corvey erbaut hatte. Diese Kirche dürfte als ursprüngliche Pfarrkirche von Ovenhausen, Lüttmarsen und Bosseborn anzusehen sein. Bischof Poppo starb am 28. November 1083. Seine Gebeine wurden in Abdinghof beigesetzt und befinden sich jetzt in der Bußdorfskirche in einem zinnernen Kästchen.

14. Heinrich I. (1083 — ca. 1090),

Graf von Asloe (Uffel), Domherr zu Hildesheim, wurde vom Domkapitel unter dem Schutze des Gegenkönigs Hermann von Luxemburg gewählt. Der Erwählte war noch Subdiakon; die Priester- und Bischofsweihe empfing er erst 1105 als erwählter Erzbischof von Magdeburg. Über seine Regierungstätigkeit ist nur eine Urkunde vom 31. März 1084 erhalten. Sein Wirken wurde auch sofort durch Kaiser Heinrich IV. und dessen Schützling, den Paderborner Gegenbischof Heinrich II. von Werl, gestört; Bischof Heinrich von Asloe unterlag um 1090 endgültig seinem Gegner und floh nach Magdeburg. Hier wurde er unter die Domherren aufgenommen und im Jahre 1102 zum Erzbischof gewählt. Er starb daselbst am 15. April 1107.

15. Heinrich II. (ca. 1090 [1084]—1127),

Graf von Werl-Arnsberg, Stiftsherr zu Goslar, überließ seinem Bruder Konrad die Anrechte auf die Grafschaft und begab sich zu Kaiser Heinrich IV. nach Italien, um von ihm das Paderborner Bistum zu erhalten. Er erreichte seinen Zweck; der Kaiser ernannte ihn in Rom 1084 zum Bischof, und der Gegenpapst Wibert bestätigte ihn. In den Kämpfen um das Bistum behielt er gegenüber Heinrich von Uffel um 1090 (seine erste Urkunde ist von 1093) dauernd die Oberhand, wurde aber noch im April 1105 von seinem Metropolit, Erzbischof Ruthard von Mainz, suspendiert; einen Monat darauf unterwarf er sich jedoch auf der Synode zu Nordhausen, suchte nun auch beim Papste Paschalis II. persönlich die Bestätigung in seinem Amte nach; sie wurde ihm auch 1106 durch die Vermittelung der Paderborner Kirche zuteil. Von Kaiser Heinrich IV. sagte er sich erst spät (1116 ist er unter den Begnern des Kaisers zu Frankfurt) los und nahm die Beziehungen zu ihm nach dessen Ausöhnung mit der Kirche wieder auf. Bischof Heinrich bereicherte 1100 den Domschatz um ein goldenes Kreuz und einen Schrein aus der Kunstwerkstätte des Klosters Helmarshausen, den berühmten Tragaltnar von der Hand des Meisters Rogerus.¹⁾ — Im Jahre 1101 gründete mit der Zustimmung des Bischofs der Graf Erpho von Padberg und dessen Gemahlin Beatrix zu Boke

¹⁾ S. o. S. 35*. Vergl. Stolte, Jfchr. 63, S. 151 ff.

ein Benediktinerkloster; die ersten Mönche kamen aus Ubdinghof. Da die junge Stiftung in Boke jedoch auf Schwierigkeiten stieß, wurde sie bald nach Flechtdorf (Waldeck) verlegt. Bischof Heinrich weihte 1115 die Kapelle auf den Erternsteinen. Eine nach dem Heiligen Lande geplante Wallfahrt gab er auf und verwandte das für die Reise bestimmte Geld zu einem Kirchenbau. Er starb am 14. Oktober 1127.

16. Bernhard I. (1127—1160),

Edler Herr von Osede, aus dem Paderborner Domkapitel zum Bischof gewählt, Freund des heiligen Bernhard von Clairvaux, war den Ordensleuten besonders günstig und beförderte die Gründung von vier neuen Klöstern: Marienmünster (1128) für Benediktiner, Behrden (1134 auf Iburg bei Driburg begründet, aber 1136 nach Behrden verlegt) und Willebadessen (1149) für Benediktinerinnen, Hardehausen (1140) für Zisterzienser. 1131 bestätigte er die Gründung des Nonnenklosters des Augustinerordens zu Arolsen (Waldeck). Als der Bischof den König Lothar auf seinem ersten Römerzuge zur Kaiserkrönung begleitete, bewilligte Innocenz II. am 5. Juni 1133 ihm und seinen Nachfolgern als Auszeichnung den Gebrauch des Rationale.¹⁾ Bei seiner Rückkehr aus Italien fand Bernhard die Stadt und den Dom größtenteils durch eine Feuersbrunst (26. Juni 1133) zerstört. Sogleich begann der tatkräftige Bischof mit dem Wiederaufbau, und im 12. Jahre nach dem Brande (Ende 1144 oder anfangs 1145) konnte der Dom neu eingeweiht werden; das von Bischof Imad festgesetzte Dedikationsfest blieb bestehen.²⁾ Bischof Bernhard suchte durch Wort und Beispiel den echt priesterlichen Wandel seines Klerus zu fördern und sorgte für dessen Bildung durch Förderung der Studien an der Domschule. Damals war ihr Leiter Meister Hartmann, ihr Schüler der heilige Vizelinus;

¹⁾ Vergl. oben S. 47*. — Beda Kleinschmidt O. F. M., Das Rationale zu Paderborn. *Ztschr. für christl. Kunst* XVIII (1905), S. 235 ff.; auch separat; über die historische Entwicklung des Gewandstückes überhaupt: Derselbe, Das Rationale in der abendländischen Kirche. *Archiv für christl. Kunst* 1904, S. 22 ff.; auch separat. — Stolte, *Ztschr.* 63, S. 160 ff. Die Paderborner Bischöfe haben das Rationale in allen drei der üblichen Formen zu verschiedenen Zeiten getragen. Die älteste Form ist die eines Schulterbandes, ähnlich dem Pallium; so trug es Bischof Evergis (1187), Willbrand (1227), Bernhard IV. (1236); als Brustplatte in der Form einer rechteckigen Agraffe erscheint es unter Bernhard III. (1215). Seit Bischof Ferdinand II. von Fürstenberg (1660) hat es seine Gestalt als Schulterkragen in rechteckiger Form mit kurzen Behängen auf der Brust und dem Rücken beibehalten (Abbild. und Beschreibung I. c., S. 250). Nach dem Privileg Innocenz II. durfte es als Bischöflicher Ehrenschild getragen werden während der Messe: Gründonnerstag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Johannis Bapt., Petri et Pauli, an den Festtagen der Mutter Gottes, Allerheiligen, Weihnachten, Epiphanie; für die Feier der Kirchenkonsekrationen, der Weißen der Kleriker, Dedikationsfest des Domes und Fest des hl. Liborius. Bischof Ferdinand II. bat am 31. Dezember 1665 den Papst Alexander VII. um Erneuerung des Privilegs und die Erweiterung für Fronleichnam, Beschneidung des Herrn, Kreuz-Erfindung und -Erhöhung. Der Papst genehmigte die Bitte am 13. März 1666. Die damals neu gefertigte Insignie wurde 1892 pietätvoll renoviert.

²⁾ Gewöhnlich wird die Bauzeit für den neuen Dom auf zehn Jahre angegeben; Gobelin Person bezw. die *Annales Patherbrunnenses* sagen: anno domini 1143 (!) maior ecclesia Paderburnensis post incendium eius anno duodecimo a Bernhardo episcopo dedicata est et ipse episcopus anniversarium diem dedicationis per episcopum Imadem constitutum non mutavit. — Scheffer-Boichorst sagt (*Ann. Patherbr.*, I. c. p. 171*): Also kann die vorausgehende Jahreszahl nicht richtig sein: statt 1143 ist 1145 zu lesen, wozu Jansen (*Gob. Pers. Cosmidr.*, p. 39a) mit Recht bemerkt: „es ist jedoch auch das Ende des Jahres 1144 möglich, da der Brand am 26. Juni 1133 stattfand“. — Über die vom prächtigen Bau Bernhards noch erhaltenen Teile des jetzigen Domes s. Stolte, *Der Dom zu Paderborn*, *Ztschr.* 61 (1903), S. 68 ff.

auf Hartmann folgten Franco und Manegold, der mit dem gelehrten Abte und Staatsmanne Wibald von Stablo (seit 1130) und Corvey (seit 1146 bis † 19. Juli 1158) in regem geistigen Verkehre stand. Bischof Bernhard I. starb am 16. Juli 1160 und wurde in der Klosterkirche zu Hardehausen begraben.

17. Evergis (1160—1178),

vor seiner Erhebung zum Bischofe Domherr zu Paderborn. Er war ein umsichtiger Bischof, förderte die Kultivierung seines Landes, half seiner Bischofsstadt tatkräftig, als im Jahre 1165 ein großer Brand den westlichen Teil der Stadt mit der Markkirche und dem Kloster Abdinghof zerstört hatte, unterstützte die Politik und die Bekehrungsarbeiten Heinrichs des Löwen gegenüber den heidnischen Slaven. Auch nahm er (1165) an dem Zuge gegen den Grafen Heinrich von Arnsberg teil, der den eigenen Bruder im Gefängnisse hatte sterben lassen. Mit seiner Genehmigung errichtete 1170 Erzbischof Philipp von Köln unter Mitwirkung der Ritter von Paderberg bei der Kirche zu Bredelar ein Prämonstratenserinnen-Kloster nach der Augustinerregel, welches unter Leitung des Prämonstratenser-Klosters zu Scheda stehen sollte. Allein Erzbischof Adolf von Köln verwandelte bereits 1196 wegen des unlöblichen Wandels der Klosterfrauen Bredelar in ein Mönchskloster des Zisterzienserordens, wozu Bischof Bernhard II. von Paderborn seine Einwilligung gab. Bischof Evergis starb am 28. September 1178.

18. Siegfried [Sifrid] (1178—1188),

vordem Dompropst zu Paderborn. Die 1180 bei der Bestrafung Heinrichs des Löwen erfolgte Zuweisung des Herzogtums Westfalen, welches auch das Bistum Paderborn umfaßte, verwickelte in der Folge die Paderborner Bischöfe in viele Streitigkeiten mit den Erzbischöfen von Köln; diese wußten eine Reihe von Grenzgebieten Paderborn zu entziehen und mit dem eigenen Erzbistum zu vereinigen. Der Streit mit dem Bundesgenossen Heinrichs, dem Grafen Bernhard II. von der Lippe,¹⁾ brachte dem Bistum 1181 einigen Zuwachs an der Emmer und Lippe. — Bernhard entsagte später dem Kriegshandwerk; 1185 beteiligte er sich an der Gründung des Zisterzienserklosters Marienfeld in der Diözese Münster, wohin Abt Nikolaus von Hardehausen die ersten zwölf Mönche entsandte. Der Stifter trat selbst um 1200 mit Zustimmung seiner Gemahlin Heilwig ins Kloster als Mönch ein. Von da zog er 1211 als Missionar nach Livland, wurde Abt des Klosters Dünamünde, dann 1218 Bischof von Selburg (ep. Selonensis) und starb daselbst Ende April 1224; auch in Westfalen hat er bischöfliche Funktionen verrichtet. — In der Stadt Paderborn schlichtete Bischof Siegfried 1183 einen langwierigen Streit über die Pfarrgerechtsame zwischen dem Buzdorststift und dem Pfarrer an der Gaukirche. Die Pfarrbezirke wurden abgegrenzt; die Synodalgerichtsbarkeit verblieb dem Dompropste. Dem Kloster Corvey machte der Bischof mehrere Schenkungen. Er starb am 10. Februar 1188 und wurde im Kloster Hardehausen bestattet.

19. Bernhard II. (1188—1204)

von Ibbenbüren; er war Kanoniker zu Münster. Im Kampfe um den deutschen Königsthron stand er auf seiten Ottos IV. gegen Philipp von Schwaben und

¹⁾ P. Scheffer-Boichorst, Herr Bernhard zur Lippe. Westf. Ztschr. 29II (1871), S. 107 ff.

wurde deshalb von Innocenz III. in einem Schreiben belobt. — Bischof Bernhard gelang es im Jahre 1189, die Stiftsvogtei an sich zu bringen.¹⁾ Seite der Mitte des 11. Jahrhunderts waren wahrscheinlich die Grafen von Arnsberg Bögte des Stiftes Paderborn. Vom 18. November 1123 hatten die Grafen von Schwalenberg-Waldeck dieses Amt und übten es zunächst zum Besten des Bistums aus; Bischof Bernhard mußte indessen gegen den Grafen Widekind von Schwalenberg, wahrscheinlich wegen Mißbrauch der Vogteibefugnisse, zu Felde ziehen, besiegte ihn und brach 1189 seine Burg Borbeck. Als bald darauf der Graf als Kreuzfahrer zum Heiligen Lande ziehen wollte, verpfändete er dem Bistum die Vogtei für 300 Mark Silber, welche das Domkapitel bereitstellte, und bestimmte, daß die Vogtei dem Bischof dauernd zufallen solle, wenn er aus dem Kreuzzuge nicht zurückkehre. Graf Widekind kam in seine Heimat nicht zurück. Seitdem verwalteten die Paderborner Bischöfe die Vogtei selbst. 1195 begründeten die Edlen von Büren auf ihrem Allodialbesitz, den sie nun der Paderborner Kirche zu Lehen auftrugen, die Stadt Büren, neben Paderborn und Warburg, die dritte im Bereiche des Bistums.²⁾ Bischof Bernhard starb am 23. April 1204.³⁾

20. Bernhard III. (1204–1223),

Edler Herr zu Osede, Domherr zu Paderborn, ein Neffe Bernhards I., wurde am 1. Juni 1204 zum Bischof gewählt. Innocenz III. machte ihm wie dem Abte Widukind von Corvey 1205 bittere Vorwürfe darüber, daß er König Otto IV. verlassen habe und zu Philipp von Schwaben übergegangen sei. Den Stiftern und Klöstern seines Bistums erwies Bernhard mancherlei Wohlthaten. Mit dem Bistum Le Mans in Frankreich erneuerte er (1205) die alte Freundschaft durch Übersendung der Vita des heiligen Liborius und empfing dafür eine schön geschriebene Lebensbeschreibung des heiligen Julianus, des ersten Bischofs von Le Mans.⁴⁾ Mit dem Bischof Gerhard von Osnabrück und dem dortigen Domkapitel gingen Bischof Bernhard und die Paderborner Kirche eine Gebetsverbrüderung ein.⁵⁾ 1211 konnte er die Gründung eines Hospitals in Paderborn genehmigen. Die Stadt Paderborn hatte dem Bischof die Tore geschlossen und ihn auch sonst in seinen Rechten gekränkt; 500 Bürger mußten darum im Bußgewand vor ihm erscheinen und 100 Mark zur Strafe bezahlen (1222). Der Bischof starb am 28. März 1223.

21. Oliver⁶⁾ (1223–1225).

Er war wahrscheinlich aus Westfalen gebürtig, Schüler der Domschule zu Paderborn; um 1192 wurde er selbst Leiter dieser Schule bis 1200.

¹⁾ Darüber Ferdinand Schulz, Beiträge zur Geschichte der Landeshoheit im Bistum Paderborn bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts: „Die Vogtei.“ Münster 1903.

²⁾ Ilgen, Übersicht über die Städte des Bistums Paderborn im Mittelalter. Aus Westfalens Vergangenheit. Münster 1893, S. 81 ff. Adolf Hüttemann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Herrschaft Büren. Büren 1908, S. 39 ff.

³⁾ Das Necrologium monasterii Abdinchoffense (ed. Kl. Vöffler, Westf. Ztschr. 63 II [1905], S. 82 ff.) hat den 22. April als Todestag. — Über das Todesjahr W. C. Giefers in Westf. Ztschr. 37 II (1879), S. 204 ff. und 38 II (1880), S. 109 ff.

⁴⁾ Näheres bei Mertens, Der hl. Liborius, S. 42 f.

⁵⁾ Dasselbst S. 41 f. über andere Verbrüderungen der Paderborner Kirche.

⁶⁾ Vergl. Hoogeweg, Die Paderborner Bischofswahl von 1223. Westf. Ztschr. 46 II (1888), S. 92 ff. Derselbe, Die Schriften des Kölner Domscholasters Oliverus. Liter. Ver. Stuttgart. Tübingen 1894. Röhrich, Die Briefe des Kölner Scholasticus Oliver. Westf. Ztschr. X (1891), S. 161 ff. Jos. Schäfers, Oliverus, des Bischofs von Paderborn und

1201 war er Domscholaster in Köln, ohne daß er sein Paderborner Kanonikat verloren hätte. Dann trat er wahrscheinlich gegen die Albingenser als Prediger auf, war 1207 in Paris, setzte seine Predigten gegen die genannten Irrlehrer fort, wirkte darauf seit 1213—1217 in der Kölner Kirchenprovinz in Namur, Brabant, Flandern, Geldern, Friesland als feuriger und erfolgreicher Kreuzzugsprediger, nahm ferner von 1217—1222 am Kreuzzuge teil, in welchem auf seine Veranlassung hin Damiette erobert wurde. Über diesen Kreuzzug schrieb Oliver selbst einen längeren Bericht, die *Historia Damiatina*. Er wurde 1223 von den meisten Domherrn zum Bischofe von Paderborn erwählt, während sechs Domherrn mit dem Abte Albert von Abdinghof und den Stifteherrschaften vom Buzdorf, welche behaupteten, ein Gewohnheitsrecht zur Beteiligung an der Wahl zu haben, für den Propst Heinrich vom Buzdorf aus dem Geschlechte der damals einflussreichen, machtlüsternden und rücksichtslosen Herren von Brakel sich erklärten. Der zuständige Metropolit, Erzbischof Siegfried von Eppstein von Mainz, bestätigte die Wahl Heinrichs, der auch vom König Heinrich mit den Regalien belehnt wurde. Oliver aber wandte sich nach Rom an den Papst Honorius III., der ihn nach einer langdauernden Untersuchung am 7. April 1225 als Bischof von Paderborn bestätigte, besonders weil das Kloster Abdinghof und das Buzdorfstift erklärten, kein Wahlrecht zu besitzen. Seitdem war dem Domkapitel zu Paderborn das ausschließliche Wahlrecht gesichert. Im Juli 1225 zog Bischof Oliver mit dem heiligen Engelbert, Erzbischof von Köln, nach Italien und wurde im August von Honorius III. zum Kardinalbischof von Sabina ernannt. Der Papst machte am 27. September 1225 dem Paderborner Domkapitel von der Erhebung Olivers zum Bischof von Sabina Mitteilung und forderte es zur Neuwahl auf. Kardinal Oliver starb Herbst 1227.

22. Willebrand¹⁾ (1225—1227),

Graf von Oldenburg, Domherr zu Paderborn, Dompropst zu Utrecht und Hildesheim (1216), wurde bald nach der Transferierung Olivers zum Bischof von Paderborn gewählt und erhielt im Oktober 1225 die päpstliche Bestätigung. Auf der Synode zu Lüttich am 2. und 3. Februar 1226 bekam er auch die geistliche Verwaltung der Diözesen Münster und Osnabrück, deren Bischöfe wegen Teilnahme an der Ermordung des heiligen Engelbert (7. November 1225) suspendiert waren. In Paderborn widersetzte er sich der angestrebten Auflösung des gemeinschaftlichen Lebens der Domherrn. Gegen Ende des Jahres 1227 übernahm er unter Verzicht auf Paderborn das Bistum Utrecht und starb dort am 26. Juli 1235.

23. Bernhard IV. (1228—1247),

Eidler Herr zur Lippe, Propst zu Emmerich, wurde zwischen dem 19. und 24. Juni 1228 zum Bischof gewählt und zu Bremen durch seinen Bruder,

Kardinalbischofs von S. Sabina († 1227), Kenntnis des Mohammedanismus. *Theol. und Glaube* IV (1912), S. 535 ff. Woker, Art. „Oliver“ *Kirchen-Lex.* IX, Sp. 824 f. — Aloys Schulte, *Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter*, Stuttgart 1910, sagt S. 350: „Mag. Oliverius habe ich seinem Stande nach nicht bestimmen können; er ist eine ganz eigenartige Person.“

¹⁾ Gewöhnlich wird die Regierungszeit Willebrands auf zwei Jahre angegeben. Gobelin Person (ed. Jansen, p. 49) sagt: *Post Oliverum rexit ipsam ecclesiam Willebrandus annis duobus*; sie währte etwas länger (*Westf. Ztschr.* 36 [1878], S. 146). Willebrands Vorgänger in Utrecht, Otto von der Lippe, fiel am 27. Juli 1227 (*Ztschr.* 38 [1880], S. 163).

den dortigen Erzbischof Gerhard II., geweiht. Unter seiner Regierung stürzte der aus dem Bau Bernhards I. stammende Mittelturm des Domes ein und riß im Falle 14 Gewölbejoche des Domes mit sich. Bischof Bernhard IV. mußte darum den Wiederaufbau des Langhauses in die Hand nehmen, und Papst Gregor IX. unterstützte das Werk durch Gewährung eines Ablasses an die Wohltäter. Bernhard erneuerte 1243 die Verbrüderung mit der Kirche von Le Mans, indem er durch den Kanoniker Swederus eine Reliquie vom heiligen Julian erbitten ließ; eine große Partikel vom Arme des Heiligen wurde der Schwesterkirche in Paderborn überlassen, und seitdem wurde auch in Paderborn das Fest des heiligen Julian (27. Januar), und zwar mehrere Jahrhunderte hindurch, als fest. fori gefeiert.¹⁾ Das gemeinschaftliche Leben der Domherrn hörte damals vollständig auf. Diese, 24 an der Zahl, teilten sich jetzt in die Güter, Archidiaconate und Obedienzen. Die darüber entstandenen Streitigkeiten fanden durch päpstliche Visitatoren im Auftrage des Kardinallegaten Otto am 31. Januar 1231 ihre Erledigung.²⁾ Unter Zustimmung des Bischofs Bernhard IV. teilten die päpstlichen Visitatoren am selbigen Tage die Pfarrei zur Gaukirche in drei neue Kirchspiele, so daß Paderborn mit der schon von Meinwerk eingerichteten Buzdorpffarrei jetzt vier Pfarreien umfaßte. Im Jahre 1236 trennte der Bischof die Kapelle zu Bielefeld von der Mutterkirche Hepen und erhob sie zur Pfarrkirche unter Gewährung von Entschädigungen an den Pfarrer der Mutterkirche. Zum Schutze gegen die Gefahren, welche seiner Kirche von Lügde her drohten, seitdem der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden (1238—1261) von dem Grafen von Pyrmont einen Teil dieser Stadt gekauft hatte, erhob Bischof Bernhard im Norden des Bistums Nieheim zu einer Stadt, deren Gerechtfame aus einer Privilegien-Bestätigung von 1282 näher bekannt sind.³⁾ Unter ihm siedelten sich um 1232 die Minoriten in Paderborn an; außerdem entstanden die Nonnenklöster des Zisterzienserordens an der Gaukirche zu Paderborn (1228), Brenkhausen (1234), Holthausen bei Büren (1243), Falkenhagen (erwähnt 1246) und Wormeln (1246), welches noch zur Mainzer Erzdiözese gehörte. Er gründete auch das Nonnenkloster des Benediktinerordens zu Dalheim am Sintfelde. Im Jahre 1231 bestand zu Herford eine Kommende des Johanniter- oder Malteserordens, deren Kapelle nach der Reformation den Katholiken für ihren Gottesdienst diente. Bischof Bernhard IV. starb am 14. April 1247.

24. Simon I. (1247—1277),

Edler Herr zur Lippe, als Sohn Hermanns II. zu Lippe, ein Neffe Bernhards IV., Propst am Buzdorf, wurde als Nachfolger seines Oheims zwischen Mai und September des Jahres 1247 zum Bischof von Paderborn gewählt. Die Regierung Simons I., wie überhaupt die äußere Geschichte des Bistums im 13. Jahrhundert, war größtenteils durch die Kämpfe mit Köln ausgefüllt. Die Bischöfe von Paderborn suchten sich gegen die herzogliche Gewalt der Erzbischöfe und gegen manche Grenzübergriffe derselben zu wehren. Während dieser Fehden mit dem Kölner Erzbischofe Konrad von Hochstaden geriet Simon im Sommer 1254 in der offenen Feldschlacht auf dem Wolfskampe bei Dortmund in Gefangenschaft, aus der er erst nach zwei Jahren, im Mai 1256, unter harten Bedingungen die Freiheit wiedererlangte. Im August

¹⁾ Mertens, Der heilige Liborius, S. 44.

²⁾ Oben S. 3* ff.

³⁾ Westf. Urkundenbuch IV, Nr. 1707, S. 800 (1282 November 23).

desselben Jahres einigte man sich zu Essen über den gemeinschaftlichen Besitz von Salzkotten und Geseke, wogegen Simon unter anderem den Besitz der Stadt Brilon mit dem Berichte zu Erwitte für Köln anerkannte. Dem Papst Alexander IV. gegenüber mußte er den Erzbischof von aller Schuld wegen der Gefangenschaft freisprechen und sogar fordern, daß der Bann über ihn verhängt werden solle, falls er den Frieden bräche. Wie Papst Innocenz IV. ließ sich auch Alexander IV. zunächst täuschen, daß er in Simon von Paderborn den „gleißenden Wolf, Mörder und Räuber“ sehen mochte, bald jedoch erkannte er die Wahrheit, verurteilte am 16. März 1257 den abgeschlossenen Vertrag, sprach Simon und seine Vasallen von den übernommenen eidlichen Verpflichtungen frei und erteilte ihm am 30. Mai desselben Jahres die Befugnis, trotz des Verbotes des Erzbischofs in seinem Besitztum Burgen zu bauen.¹⁾ Auch König Rudolf sprach später (1290) dem Bischof Otto das Recht zu, in seiner Diözese zwei befestigte Orte anzulegen. Die Fehden mit Köln begannen bald wieder von neuem und dauerten noch lange Zeit fort. In einer Fehde, die Bischof Simon gemeinsam mit dem Erzbischof Engelbert II. von Köln gegen den Grafen Wilhelm IV. von Jülich und die märkischen Grafen unternahm, geriet er in der Schlacht bei Marienwald am 18. Oktober 1267 in die Gefangenschaft des Bischofs Gerhard von Münster, aus welcher er erst am 27. Januar 1269 entlassen wurde. Auch mit seiner Stadt Paderborn, welche sich am 29. September 1275 unter den Schutz des Erzbischofs von Köln begeben hatte, geriet er in Hader, so daß er in Salzkotten residieren mußte. Den Gegensatz zu Köln bekundete er noch durch die Übernahme der Präsidentschaft eines am 7. April 1277 geschlossenen, gegen den Kölner Erzbischof gerichteten großen Bundes. Durch die mannigfache politische Tätigkeit war seine geistliche Obsorge für die Diözese behindert. Am 27. April 1266 wurde das Stift Niggenkerken ad s. Paulum bei Corvey an die Petrikirche in Höxter verlegt. 1275 befestigte Simon das Dorf Steinheim und erhob es zur Stadt. Er starb am 6. Juni 1277.²⁾

25. Otto³⁾ (1277–1307).

Die Domherren hatten bereits am 27. Dezember 1276 das Abkommen getroffen, nur einen Kandidaten zum neuen Bischofe zu wählen, welcher die von Simon I. kontrahierten Schulden tilgen wolle. Für die Wahl wurde jedoch der Gegensatz zu der Politik des Erzbischofs von Köln maßgebend. Als Gegner Kölns war bekannt Otto, Graf von Rietberg, ein Neffe des verstorbenen Bischofs, Domherr zu Paderborn (1260), Domkämmerer (1269) und zugleich Propst am Stifte Buxdorf (1272), dann Dompropst (1276). Auf ihn fiel ein Teil der Stimmen bei der Wahl (nach 14. August 1277); ein Teil der Domherren wählte vielleicht den früheren Dompropst, Propst von Schildesche, Heinrich von Schwalenberg. Nach dessen Tode war Gegner Ottos ein Ber-

¹⁾ Näheres über den Kampf bei S. Cardauns, Konrad von Hochstaden, Erzbischof von Köln, 1238–1261. Köln 1880, S. 75 ff.; über die Stellung der Päpste bei: Heinrich Finke, Das Papsttum und Westfalen in ihren gegenseitigen Beziehungen bis zum großen Schisma (1378). Aus Westfalens Vergangenheit. Münster 1893, S. 65 ff. über die Frage der Städtegründungen bei Igen, Übersicht, ebenda S. 86 f.

²⁾ Die Angaben der Nekrologien schwanken zwischen dem 6., 7., 8. und 10. Juni.

³⁾ Über die Wahl Ottos und seiner Nachfolger bis 1389 vergleiche: Oskar Loegel, Die Bischofswahlen zu Münster, Osnabrück, Paderborn seit dem Interregnum bis zum Tode Urbans VI. (1256–1389). Paderborn 1884, S. 288 ff. — J. Marx, Otto von Rietberg, Bischof von Paderborn (1279–1307), Westf. Ztschr. 59^{II} (1901), S. 1 ff.

wandter des Kölner Erzbischofs, Dietrich von Bilslein, Propst zu Soest. Otto von Rietberg wurde durch die politische Lage begünstigt, erhielt 1279 die Bestätigung, wohl vom Erzbischofe von Mainz, und am 20. April 1281 die Regalien von König Rudolf. Doch mußte er noch 1285 Schiedsrichter über seine Ansprüche und die seines Gegners Dietrich anerkennen. Zwischen 1. März und 28. April 1287 hat Otto auch die Bischofsweihe empfangen. Sein Gegner, Dietrich von Bilslein, tritt (1287–1293) als Dompropst von Paderborn auf.¹⁾ Mit Köln wurde am 7. Februar 1287 zu Neuß das frühere Übereinkommen wegen des gemeinschaftlichen Besitzes von Salzkotten und Geseke erneuert, welches aber am 12. Dezember 1294 zu Marsberg dahin abgeändert wurde, daß nunmehr Geseke zu Köln und Salzkotten zu Paderborn gehören sollte. Parallel mit den Kämpfen um das Bistum gingen die Streitigkeiten Ottos mit der Stadt Paderborn. Sie wurden zwar 1278 und 1281 vorübergehend beigelegt, brachen aber erneut so heftig hervor, daß einmal (1286 [?]) 500 Bürger im Kampfe fielen. Ein dauernder Friede wurde am 1. Juni 1286 vereinbart. 1297 mußte der Bischof dem Domkapitel das Recht auf die Stiftsvogtei zugestehen und die Anerkennung der herkömmlichen Archidiaconatsgerichtsbarkeit versprechen.²⁾ Während der Regierung Ottos entstanden die Städte Borgentreich (1280), Driburg (1290) und Borgholz (1291). 1289 war auch von Bischof Otto und dem Domkapitel ein Teil der Stadt Brakel erworben worden; ganz ging die Stadt nach weiteren Teilerwerbungen 1385 nach dem Aussterben der Familie Brakel in Paderborner Besitz über.³⁾ Die Augustiner-Eremiten ließen sich 1281 zu Lippstadt und vor 1288 zu Herford, die Minoriten vor 1286 zu Herford, die Dominikaner 1281 zu Warburg nieder. An diese Gründung schlossen sich heftige Kämpfe mit der Pfarrgeistlichkeit und Bürgerschaft Warburgs.⁴⁾ Bischof Otto gestattete am 3. Dezember 1292 auf Bitten seines Schwagers, des Grafen Otto von Ravensberg, die Gründung eines Kollegiatstiftes an der Marienkirche zu Bielefeld, bestätigte sie am 6. Mai des folgenden Jahres und stattete sie mit den Privilegien des Bußdorfstiftes aus. Das Frauenkloster des Predigerordens zu Lahde bei Petershagen, im Jahre 1265 von Edelvogt Wedekind vom Berge unter Zustimmung des Bischofs Cuno von Minden gegründet, wurde im Jahre 1306 auf Veranlassung des edlen Herrn Simon I. zur Lippe mit Genehmigung der Bischöfe Gottfried von Minden und Otto von Paderborn nach Lemgo verlegt und mit der Marienkirche der Neustadt verbunden. 1285 bestand zu Hörter eine Kommende des Deutschen Ordens. Bischof Otto starb am 23. Oktober 1307.

¹⁾ Die Darstellung des Kampfes bei Loegel ist nicht ganz richtig; vergl. Westf. Urkundenbuch IV, Nr. 1519, S. 727 (1278 Juli 7), wo der Gegner des Bischofs prepositus Henricus (von Schwalenberg [?]) ist, und Nr. 1824, S. 845 (1285 März 13), nach welcher Propst Dietrich von Soest und der Elekt Otto den Bischof Konrad von Osnabrück und den Erzbischof von Köln als Schiedsrichter über die Ansprüche auf den Paderborner Bischofsstift anerkennen sollen. Marx (S. 18) läßt die Frage über den ersten Wahlgegner Ottos unentschieden; gewiß wäre sie am einfachsten gelöst, wenn in der genannten Urkunde von 1278 statt Henricus: Theodoricus zu lesen wäre! Wann Otto die Konsekration empfangen hat, ergibt sich aus Nr. 1928, S. 889 (1287 März 1), wo Otto electus et confirmatus und Nr. 1936, S. 892 (1287 April 28), wo er episcopus genannt wird.

²⁾ W. Richter, Stadt Paderborn I, 72 ff.

³⁾ Näheres bei Ilgen, Übersicht, S. 89 ff.

⁴⁾ S. Marx, a. a. O. S. 64 ff. Hier auch über die Abgrenzung der Pfarrbezirke Warburgs durch Otto. Adolf Gottlob, Die Gründung des Dominikanerklosters Warburg. Westf. Ztschr. 60 II (1902), S. 109 ff.

26. Günther (1307 – 1310),

Graf von Schwalenberg; er war Domherr zu Magdeburg und Propst des St. Dionysiusstiftes zu Enger (1268), wurde Ende des Jahres 1277 zum Erzbischof von Magdeburg gewählt, konnte sich aber gegen den Markgrafen Erich von Brandenburg nicht behaupten und leistete 1279 Verzicht. Gegen Ende des Jahres 1307 wurde Günther zum Bischof von Paderborn gewählt. In der Person des Dietrich von Itter, eines Paderborner Domherrn, entstand ihm ein mächtiger Gegner. Am 11. November 1309 wählten die Domherren, um die Lage der Kirche zu verbessern und für die Sicherheit ihres Bischofs (Günther) zu sorgen, den Dompropst von Paderborn und Minden, Bernhard, Edelherr zur Lippe, mit Günthers Zustimmung zum Beschützer des Hochstifts. Günther konnte sich also nur schwer in seiner Stellung behaupten. Er verzichtete nach 1. August des Jahres 1310 freiwillig auf das Bistum. Gestorben ist er am 25. Mai eines nicht näher bezeichneten Jahres.

27. Theoderich [Dietrich] II. (1310 – 1321),

Edler Herr von Itter, Domherr von Paderborn (1279 und noch 1310 Mai 24), der Gegner Günthers, erhielt am 3. Dezember 1310 die päpstliche Bestätigung. Er erwarb für das Bistum die Freigravschafft über Dringenberg, welche der Dompropst Bernhard zur Lippe am 1. März 1316 von den Grafen Otto und Friedrich von Everstein käuflich erworben und am 23. Mai 1318 dem Paderborner Dom geschenkt hatte. Den Klöstern Willebadessen (am 18. April 1317) und Behrden (am 1. Mai 1319) erteilte er die Erlaubnis, zu ihrem Schutze die gleichnamigen Orte zu befestigen, und verlieh ihnen Stadtrechte. Um 1320 wurde auch Peckelsheim in eine Stadt umgewandelt. Theoderich starb nach dem 25. Februar 1321.¹⁾

28. Bernhard V. (1321 – 1341),

Edelherr zur Lippe, Dompropst zu Paderborn (1309) und Minden, erhielt vor dem 20. September 1321 die päpstliche Bestätigung.²⁾ Am 9. August 1323 verlieh er Dringenberg die Stadtrechte und Verfassung von Borgentreich. Kurz vor 1325 gründete er die Stadt Lichtenau, 1325 legte er die Burg Fürstenberg und die Huneburg bei Büren an, 1332 erbaute er mit dem Abte von Corvey die Burg Beverungen, befestigte 1339 die Stadt Helmarshausen und die Krukenburg, suchte überhaupt zielbewußt sein Land zu sichern und die bischöfliche Landeshoheit auszubauen. Vom Kloster Marienmünster erwarb er Burg und Stadt Vörden und inkorporierte am 22. Februar 1324 dem Kloster die Pfarreien Nieheim, Pömbßen, Altenbergen, Steinheim und Vörden samt ihren Einkünften. Die Pfarrei Sommerfell war schon am 30. November 1314 mit Marienmünster vereinigt. Im Jahre 1324 hielt Bernhard zu Paderborn eine Synode, auf welcher das Diözesan-Brevier geordnet wurde. Er hatte mehrfach Streitigkeiten mit dem Adel und den Städten; dabei mußte er namentlich der Stadt Paderborn am 17. Februar und 15. Juli 1327 (1331) bedeutende Privilegien einräumen für die städtische Verwaltung und Gerichtsbarkeit.³⁾ In den

¹⁾ Theoderich urkundet zuletzt 25. Februar 1321. Wigands Archiv II, 304. Die Angaben bei Loegel, S. 259, sind falsch.

²⁾ Nach Schaten II, 174 stellt Bernhard bereits als electus et confirmatus am 20. September 1321 eine Urkunde aus; danach ist Eubel (I², 385), der diesen Tag als Todestag Theoderichs bezeichnet, zu berichtigen.

³⁾ Richter, Stadt Paderborn I, 78 ff.

Kämpfen zwischen dem Kaiser Ludwig dem Bayer und Johannes XXII. stand er treu zum Papste, der ihm Beweise seines Dankes und Wohlwollens gab und ihn zum Besuche der Päpstlichen Kurie in Avignon einlud.¹⁾ Er starb am 30. Januar 1341 und wurde im Dome begraben.²⁾

29. Balduin (1341–1361),

Edler Herr von Steinfurt, wurde von Benedikt XII. bestätigt; bereits 1341 Februar 15 als electus et confirmatus bezeichnet, ließ er sich am 18. August 1341 in der Stiftskirche zu Herford zum Bischof weihen. Beim Beginn seiner Regierung erwarb er vom Kloster Marienmünster am 22. März 1341 Burg und Stadt Bredenborn und am 27. März 1350 einen Teil der Grafschaft Schwalenberg; die Streitigkeiten, welche sich an den Erwerb knüpften, wurden 1358 durch einen Vergleich mit den Grafen von der Lippe beendet. Paderborn behielt ein Viertel der Grafschaft. Am 28. August 1342 verließ Balduin der Stadt Börden das Recht von Nieheim. In seiner Diözese ordnete er die öffentliche Feier des Festes Mariä Empfängnis und des heiligen Apostels Andreas an. Im Jahre 1351 bestätigte er ausdrücklich die Kalandsbruderschaft zu Nieheim und gab ihr verschiedene Rechte. Über das Entstehen anderer Kalandsbruderschaften³⁾ im 14. und 15. Jahrhundert im Umfange unserer Diözese sind wir nicht immer genau unterrichtet; urkundliche Nachrichten sind bisweilen erst nach längerem Bestehen der Vereinigung erhalten. So sind bezeugt die Kalande zu Paderborn im Dom (1329), Büren (1399), Brakel (1434), Warburg (um 1350), Neuenheerse (1401), Nieheim (1351), Lemgo (1353), Herford (1369), Corbach (1421), Horn in Lippe (1479) und Hörter (1460). Sogenannte Elendenbruderschaften, welche die Aufnahme, Verpflegung und Beerdigung von Fremden zum Zwecke hatten, werden erwähnt 1407 zu Warburg, 1492 zu Paderborn. — Die verhängnisvollen Streitigkeiten, welche sich an eine zwiespältige Bischofswahl schon mehrmals im Bistum geknüpft hatten, bewogen die Städte Paderborn, Brakel und Warburg am 13. August 1358 zur Vereinbarung ihres Verhaltens, „falls eine Zwickur geschähe oder ein Herr einträchtig gekoren würde“. Aber eine Wahl konnte damals nicht stattfinden. Bischof Balduin nahm wegen schwerer Kränklichkeit den Abt von Corvey, Heinrich von Spiegel, zum Koadjutor und resignierte dann durch den Dechanten des Buszdorfsstiftes an der Kurie zu den Händen des Kardinals Raimund tit. s. Crucis. Balduin starb am 31. März 1361.

30. Heinrich III. (1361–1380)

von Spiegel zum Desenberg. Die Resignierung Balduins war zugunsten seines Koadjutors erfolgt, der am 17. März 1361 vom Papste Innocenz VI. die Provision für das Bistum erhielt. Der Papst fand mit seiner Mahnung, dem Providierten „als dem Vater und Hirten ihrer Seelen den schuldigen

¹⁾ Heinrich Finke, Die Stellung der westfälischen Bischöfe und Herren im Kampfe Ludwig des Bayern mit Papst Johann XXII. Westf. Ztschr. 48^{II} (1890), S. 218 ff.

²⁾ Loegel, S. 259, nennt irrtümlich 20. Januar als Todesdatum. Bessen I, 238: 30. Januar. Gobelin Person l. c. p. 54: 13. Januar! Abbildung seines Denkmals: Ludorff-Richter, Kunstdenkmäler, Kreis Paderborn, Tafel 50, Figur 5. Über die Inschrift Stolte, Westf. Ztschr. 61^{II} (1903), S. 134.

³⁾ A. Bieling, Die Kalandsbruderschaften, insbesondere diejenigen, welche in der alten Diözese Paderborn teils bestanden haben, teils noch bestehen. Westf. Ztschr. 30, S. 175 ff.; 35^{II} (1877), S. 153 ff.; 61^{II} (1903), S. 202 ff.

Behorsam zu leisten“, williges Gehör bei den Landständen. Die Verwaltung des Klosters Corvey behielt der Bischof nicht gerade zum Nutzen Corveys vorerst bei, bis 1364 Rainer von Dalwigh zum neuen Abte gewählt wurde.¹⁾ Dieser Bischof eröffnet die Reihe jener Oberhirten der Paderborner Diözese, welche die geistlichen Amtsgeschäfte selbst nicht mehr ausübten, sondern ihren Weihbischöfen überließen.²⁾ Dagegen verdient Heinrich als weltlicher Fürstbischof, der als unerschrockener Kämpfer und Verteidiger der Rechte seines Landes seinem Bistum von außen Ansehen und nach innen Ruhe und Ordnung zu verschaffen wußte, alles Lob. Die Fehde- und Raublust der westfälischen Grafen und Ritter erforderten eine feste regierende Hand. Den vom Kaiser Karl IV. für Westfalen am 25. November 1371 verordneten Landfrieden wußte er durchzusetzen; dabei kam ihm die Verwaltung des kölnischen Marschallamtes (vom 4. April 1370 bis 5. Februar 1377) wohl zustatten. — Wie vor dem viele Kaiser, kam auch Karl IV. im November 1377 nach Paderborn; er hatte auf seiner Fahrt durch Westfalen Minden,³⁾ Bielefeld, Herford besucht und in Enger die Erneuerung des Denkmals des Sachsenherzogs Widukind angeordnet. — Das Bischöfliche Schloß in Neuhaus, wo die Paderborner Bischöfe seit dem 13. Jahrhunderte sich oft aufgehalten hatten, ließ Heinrich neu ausbauen und wählte es zu seiner dauernden Residenz; seine Nachfolger wohnten ebenfalls zumeist in Neuhaus. Er starb am 21. März 1380 und wurde im Dome begraben vor der von ihm begründeten St. Vitus-Kapelle (legte im südlichen Seitenschiffe); jetzt ist seine Grabplatte in der Wand links am südlichen Choraufgange eingemauert.⁴⁾

31. Simon II. (1380–1389),

Graf von Sternberg, seit 1357 Domherr in Bremen und seit 1370 Domdechant in Paderborn, wandte sich nach dem Tode Heinrichs III. mit einer Empfehlung des Erzbischofs Friedrich III. von Köln persönlich in Rom an Urban VI. und wurde von ihm im Juni 1380 auf den Bischöflichen Stuhl in Paderborn providiert. Er empfing in Rom zugleich die Bischofskonsekration und konnte am 15. Juli seinen Einzug in Paderborn halten und den Amtseid ablegen. Auch er, mehr Kriegsmann als Bischof, verwickelte sich in verschiedene auswärtige Fehden und schließlich in eine solche mit dem Adel seines Stiftes, der unter Führung Herbolds von Brobeck stand. Bei der Belagerung der Burg Brobeck zwischen Eilhausen und Neudorf im Waldeckischen an der Orpe, wurde er durch einen Pfeil in den Unterleib verwundet und starb an der Wunde am 25. Januar 1389. Weil nach dem Tode des Bischofs 15 Monate bis zur Einführung eines Nachfolgers vergingen, hatte der fehdesüchtige Adel unter Führung Friedrichs vom alten Hause zu Padberg und Widekinds von Falkenberg Zeit und Gelegenheit, das Paderborner Land ungestraft mit Feuer und Schwert zu verheeren. Das Frauenkloster Dalheim am Sintfelde wurde von ihnen im Jahre 1389 niedergebrannt und die ganze Umgegend verwüstet.

¹⁾ Vergl. F. Philippi-D. Grotefend, Neue Quellen zur Geschichte Westfalens. Westf. Ztschr. 60^I (1902), S. 135.

²⁾ Vergl. oben S. 26*.

³⁾ Hier gab der Kaiser Befehl, daß die Gebeine des berühmten westfälischen Geschichtsschreibers Heinrich von Herford (geb. Ende des 13. Jahrh. zu Herford, gest. 9. Oktober 1370 zu Minden) ehrenvoll vor dem Hochaltare „penes candelabrum stanneum“ in der Dominikanerkirche beigesetzt wurden. Vergl. Fr. Diekamp, über die schriftstellerische Tätigkeit des Dominikaners Heinrich von Herford. Westf. Ztschr. 57^I (1899), S. 90 ff.

⁴⁾ Stolte, a. a. D., Ztschr. 61^{II} (1903), S. 144, 62^{II} (1904), S. 104, 63^{II} (1905), S. 124.

32. Ruprecht (1390–1394),

Herzog von Jülich-Berg, ältester Sohn des Herzogs Wilhelm, Domherr zu Köln, hatte schon am 27. April 1387 von Urban VI. die Bestätigung als Bischof von Passau erhalten, konnte sich aber hier gegen Graf Georg von Hohenlohe nicht behaupten. Das Paderborner Domkapitel sah in ihm wegen seiner großen Hausmacht den geeigneten Mann, welcher dem Fehdeunwesen im Lande steuern könnte, und postulierte ihn zum Bischofe. Papst Urban VI. gab ihm am 15. März 1389 die Provision für Paderborn; die Bulle konnte jedoch wegen des Todes des Papstes nicht ausgefertigt werden, und so sprach Bonifaz IX. die Transferierung Ruprechts von Passau nach Paderborn am 9. November 1389 aus. Ruprecht war am 6. April 1390 noch nicht im Besitze der Urkunde, übernahm aber bereits die Administration der Diözese mit dem Versprechen, binnen acht Monaten die erforderlichen Unterlagen beizubringen. Eine Zeitlang setzte er noch die Bemühungen um Passau fort, bis ihn Papst Bonifaz am 22. Oktober 1390 ernstlich mahnte, sich mit Paderborn zu begnügen.¹⁾ Nunmehr widmete er sich energisch der Leitung dieser Diözese, und es war seine größte Sorge, das Bistum von seinen Feinden zu befreien. Er vereinigte sich deswegen zur Erneuerung des Landfriedens mit dem Erzbischof Friedrich von Köln und den übrigen westfälischen Bischöfen und Fürsten. Als Ruprecht im Jahre 1394 im Kampfe mit dem Bunde der Bengeler, einer Rittergesellschaft unter Führung Friedrichs vom alten Hause Padberg, mit den Hilfstruppen des Kölner Erzbischofs und der Grafen von Waldeck in die Herrschaft Padberg eindrang, starb er bei der Belagerung der festen Burg Padberg an der Pest am 18. Juni 1394 in der Blüte des Lebens.²⁾ Seine Ruhestätte fand er im Dome, wo eine architektonisch reichgeschmückte, an einem Pfeiler befestigte Grabplatte seinem Andenken gewidmet ist.³⁾ Die Zwischenzeit bis zur Wiederbesetzung des Bistums benutzten die Padberger zur abermaligen Verwüstung des Landes, besonders hatten die Städte Borgentreich und Lichtenau vieles von ihnen zu erleiden.

33. Johannes I. (1394–1398),

Graf von Hoya, Bruder des Bischofs Otto von Münster, wurde vom Paderborner Domkapitel gewählt und erhielt von Bonifaz IX. am 7. September 1394 die Konfirmation. Er war endlich imstande, der ferneren Verwüstung des Bistums ein Ziel zu setzen und den langjährigen Feinden eine überlegene Macht entgegenzustellen. Ritter Friedrich von Padberg mit seinen Genossen wurde gefangen genommen und erst nach Zahlung eines hohen Lösegeldes, Stellung von Bürgen und mit dem eidlichen Versprechen, dem Bischofe und dem Paderborner Kapitel Ruhe und Frieden zu halten, entlassen. Bischof Johannes vertauschte nach dem Tode des Hildesheimer Bischofs Gerhard von Berg († 15. November 1398), zu dessen Koadjutor er um 1394 ernannt war, Paderborn mit Hildesheim am 28. Februar 1399; er starb daselbst am 12. Mai 1424. Das Domkapitel postulierte um die Mitte des Jahres 1399

¹⁾ Die Urkunden sind abgedruckt bei Voegel, Bischofswahlen, S. 278 ff.

²⁾ Gobel in Person (ed. Jansen, p. 131) gibt folgende Charakteristik Ruprechts: Hic erat iuvenis inerbis super caniciem senum ingeniosus, discretus, iustus, magnanimus, Deum timens et in pauperes maxime liberalis et tam virtuosus et strenuus, ut in brevi fama eius divulgata timor eius super omnes latrones et raptores irrueret nec solum super illos verum etiam super principes et nobiles non solum Westfalie sed etiam Saxonie.

³⁾ Vergl. Ludorff-Richter, Baudenkmäler, Kreis Paderborn, S. 97 und Tafel 50, Figur 4. — Stolte, a. a. D., Ztschr. 61^{II} (1903), S. 135.

den Herzog Wilhelm von Jülich-Berg, jüngsten Sohn des Herzogs Wilhelm und Bruder unseres Bischofs Ruprecht, zum Nachfolger, einen Jüngling, der noch keine 18 Jahre alt war.

34. Bertrand von Arvazano (1399 – 1401),

ein Langobarde aus Ferrara und Kanonikus zu Ravenna, Doctor decretorum und Auditor am päpstlichen Hofe. Sogleich als durch die Transferierung des Bischofs Johannes I. von Paderborn nach Hildesheim der Bischöfliche Stuhl erledigt war, bemühte sich der genannte Kuriale um Paderborn und erhielt durch Provision am 4. März 1399 das Bistum. Am 28. Oktober 1399 kam er in Paderborn an und wurde auch vom Kapitel aufgenommen. Indessen versagten ihm Ritterschaft und Städte die Anerkennung, und da insbesondere die Stadt Paderborn, wo er kaum ein Unterkommen fand, sich ihm sehr feindlich zeigte, entwich er nach der Burg Dringenberg und stellte sich unter den Schutz des Grafen von Everstein. Vergeblich drohte er mit dem Banne; er wurde von den Anhängern Wilhelms von Berg ergriffen und in Neuhaus gefangen gehalten, bis er den Papst um Bestätigung seines Gegners bat. Der Papst kam der Bitte am 5. November 1400 nach. Am 31. Januar 1401 hob Bertrand den über das Domkapitel verhängten Bann auf und zog, als Wilhelm die Konfirmationsbulle am 14. März 1401 dem Domkapitel vorgelegt hatte, mit zwei Pferden und 20 Gulden Zehrgeld vom Kapitel ausgerüstet, wieder nach Italien zurück.

35. Wilhelm I. ¹⁾ (1401 – 1415),

Herzog von Berg, war noch nicht 20 Jahre alt, als er die Leitung der Diözese übernahm; eine höhere Weihe hat er niemals empfangen. Er suchte seines Amtes mit Eifer zu walten und die früher während der Fehden eingerissenen kirchlichen Übelstände zu heben. Gobelin Person, der bekannte Geschichtsschreiber, welcher, von gleichem Eifer für die kirchliche Sache beseelt, ihn tätig unterstützte, war zeitweilig (1409–1411) sein Offizial. Namentlich besetzte Wilhelm das arg verwahrloste Damenstift Böödeken, die Stiftung des heiligen Meinolf, mit regulierten Chorherren des Augustinerordens von der Windesheimer Kongregation. Nachdem die letzte Äbtissin Walburgis von dem Wolde (1386–1408) am 1. September 1408 auf ihre Ansprüche gegen eine Jahresrente verzichtet hatte, nahm am 17. Juli des folgenden Jahres 1409 Johannes Wael, Prior des Klosters (canonia) zu Zwolle in der Diözese Utrecht, die verfallenen Klostergebäude in Besitz und begann mit fünf Priestern und einigen Laienbrüdern seine mühevollen Tätigkeit; durch ein musterhaftes Leben und Wirken gewannen die Kanoniker zuletzt auch Klerus und Adel, welche mit dem Wechsel erst unzufrieden waren. Als der Bischof 1409 auch

¹⁾ Schneiderwirth, Wilhelm von Berg. Jena 1884. Über die entscheidende Stellungnahme der Stadt zu Bischof Wilhelm s. Richter, Stadt Paderborn I, 74 ff. Neben Gobelin Person ist auch hier eine gute Quelle: Dietrich von Engelsheim, Liber dis-sencionum archiepiscopi Coloniensis et capituli Paderbornensis. Die Schrift ist zum Teil ediert von B. Stolte als Ergänzungsheft zur Westf. Ztschr. Über das Werk ausführlich: Franz Stentrup, Erzbischof Dietrich II. von Köln und sein Versuch der Inkorporation Paderborns. Westf. Ztschr. 62¹ (1904), S. 1 ff. Diese Abhandlung berücksichtigt bereits den Kampf Wilhelms von Berg mit Dietrich von Mörs. Dazu und für die folgende Zeit bis zur Soester Fehde auch J. Hansen, Vorgeschichte zur Soester Fehde. III. Ergänzungsheft der Westf. Ztschr. 1886 und derselbe, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. I. und II. Leipzig 1888/1890 (Publikat. aus dem Preuß. Staatsarchiv, Bd. 34 und 42).

das Benediktinerkloster Abdinghof in Paderborn reformieren wollte, stieß er auf heftigen Widerstand des Klosters, des Domkapitels, das sich in seinen Rechten gekränkt fühlte, und der Bürgerschaft. Das päpstliche Schisma — Alexander V. schützte den Abt und hob das von dem Bischof über die Stadt verhängte Interdikt wieder auf — trug ebenfalls dazu bei, daß das Vorhaben vereitelt wurde. Während der Fehde zwischen Lippe und Braunschweig um die Grafschaft Everstein (1404–1409), bei der auch unser Bischof beteiligt war, wurde zwischen 1406–1409 das Zisterzienserinnen-Kloster Falkenhagen durch Brand gänzlich zerstört und die ganze Gegend verwüstet; die Äbtissin Elsebe Wylckens (1406) flüchtete mit den Nonnen nach dem nahen Brenkhausen. Weil Enger durch die Grafen von Ravensberg, den Bischof von Osnabrück und die Städte Herford und Bielefeld zerstört war, hatte Papst Johannes XXIII. im Jahre 1412 die Erlaubnis erteilt, das von König Heinrich I. und seiner heiligen Gemahlin Mathilde dasebst gegründete Stift zum heiligen Dionysius nach Herford an die St. Johanneskirche zu verlegen. Dies geschah am 16. Januar 1414. Die Stiftsherren brachten alle Reliquien und Kostbarkeiten, auch Widukinds Gebeine, die zu Enger ruhten, mit, worauf dann die Stiftskirche zu Herford nach dem heiligen Johannes und heiligen Dionysius benannt wurde. Beim Tode des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden am 9. April 1414 bemühte sich Wilhelm von Berg, dieses Erzbistum zu erlangen. Einige Domherren gaben ihm zu Köln am 18. April ihre Stimme; er erlangte auch die Bestätigung des Papstes Gregor XII. Die Mehrheit des Kapitels wählte zu Bonn am 24. April den Prior des dortigen St. Cassiustiftes, Dietrich, Grafen von Mörs, welcher von Johannes XXIII. am 30. August 1414 bestätigt wurde. Das Domkapitel zu Paderborn, welches ohnehin mit Wilhelm, nicht zuletzt wegen der Verordnung des Bischofs über die Residenzpflicht, in Unfrieden lebte, benutzte seine Abwesenheit, um ihm das Bistum zu entreißen; es wählte am 22. September 1414 Dietrich von Mörs ebenfalls, zunächst auf zehn Jahre, zum Vormunde des Paderborner Stifts. Johannes XXIII. ernannte ihn am 13. April 1415 zum Administrator von Paderborn. Dietrich zog am 2. Oktober desselben Jahres feierlich in Paderborn ein und trat die Verwaltung des Bistums an. Ein friedlicher Ausgleich zwischen Dietrich und Wilhelm erfolgte zu Soest am 3. Dezember 1415 in der Weise, daß der Erzbischof Dietrich unserm Wilhelm seine Rechte Adelsheit, Tochter des Grafen Nikolaus von Tecklenburg, zur Ehe versprach mit einer Mitgift von 20 000 Gulden, für welche Wilhelm die verpfändeten Schlösser und Güter der Grafschaft Ravensberg wieder einlösen sollte. Am 20. Februar 1416 fand die Hochzeit zu Arnsberg statt, und Wilhelm begab sich darauf nach Bielefeld, wo er auf der Burg Sparenberg seinen Wohnsitz nahm, um sein väterliches Erbe, die Grafschaft Ravensberg, zu verwalten. Er starb 1428, seine Gemahlin 1429, beide liegen in der Neustädter Kirche zu Bielefeld begraben. — Während des 14. und 15. Jahrhunderts waren manche Westfalen bei der päpstlichen Kurie zu Avignon und zu Rom als Beamte tätig;¹⁾ aus der Diözese Paderborn verdienen besonders genannt zu werden: Hermann Dweg aus Herford, Friedrich Dens aus Wünnenberg, Magister Johannes (Ruenberg) aus Marsberg, Dietrich von Niem²⁾ (Nieheim; geboren zu Nieheim

¹⁾ Vergl. Julius Evelt, Mitteilungen über einige gelehrte Westfalen vornehmlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Westf. Ztschr. 21 (1861), S. 231 ff.

²⁾ Zuletzt W. J. Mulder S. J., Dietrich von Nieheim, Zyne opvatting van het concilie en zyne kroniek. Amsterdam 1907.

zwischen 1338 und 1348, gestorben 22. März 1418 zu Maastricht), großer Wohltäter des deutschen Nationalhospizes St. Maria dell'Anima in Rom, Verfasser wichtiger historischer Schriften und Traktate, namentlich zur Geschichte des großen Schisma, Gobelin Person¹⁾ (geboren 1358 wahrscheinlich zu Paderborn, gestorben im Kloster Böödeken wahrscheinlich am 17. November 1421), der Verfasser der mehrfach genannten, für die Geschichte Paderborns besonders wichtigen Weltchronik Cosmidromius.

36. Dietrich [Theoderich] III. (1415 – 1463),

Graf von Mörs, Erzbischof von Köln und Administrator von Paderborn. Seine Regierungszeit hat dem Paderborner Lande keinen Segen gebracht, vielmehr mußte es wegen der vielen Fehden Dietrichs, in die es mitverwickelt wurde, mancherlei Bedrückung und Bedrängnis erleiden. Dietrich war mehr Soldat als Bischof. Die Kriegszüge, namentlich 1421 und 1431 nach Böhmen gegen die Husiten, waren erfolglos und belasteten das Erzstift Köln sowie das Stift Paderborn mit vielen Schulden, weshalb hier die Burgen Calenberg, Krukenburg mit der Stadt Helmarshausen und die Burg zu Steinheim mit der Stadt verpfändet werden mußten. Mit allen Kräften betrieb Dietrich die dauernde Vereinigung des Bistums Paderborn mit Köln²⁾ und hatte dafür auch am 24. November 1429 die Genehmigung Martins V. erlangt. Nur infolge der dringenden Gegenvorstellungen des Paderborner Kapitels und der Landstände, welche die Behauptung Dietrichs, das Stift sei völlig verarmt und ohne den äußern starken Schutz Kölns ganz hilflos, gut zu entkräften wußten, wurde von Eugen IV. am 16. Juni 1431 die Auflösung des Bistums einstweilen wieder aufgehoben. Dietrich trat 1434 auf dem Baseler Konzil von neuem mit seinem Plane gegen Paderborn auf; das Domkapitel machte seine Gegen-
eingabe, in welcher es in kurzen Zügen ein Bild der damaligen Diözese zeichnete.³⁾ Die Verhandlungen zogen sich in Basel lange hin. Dietrich erzielte auf dem Mainzer Reichstage 1439 zwar eine Erklärung des Konzilsvertreters Ludwig, Patriarchen von Aquileja, daß die Vereinigung Paderborns mit Köln vom Konzil als rechtskräftig angesehen werde; aber Erzbischof Dietrich von Mainz, der Metropolit Paderborns, appellierte von dem Vertreter an das Konzil selbst, und dann wurden Mainz und Paderborn zunächst in ihren Rechten belassen. Die Entscheidung wurde durch die politischen Verhältnisse selbst herbeigeführt. Zu der bevorstehenden Fehde mit der Stadt Soest bedurfte Dietrich der Beihilfe Paderborns: der Friedensschluß mit dem Verzicht auf die Inkorporierung Paderborns erfolgte mittels Urkunde vom 8. Juli 1444; auch der Erzbischof von Mainz wurde als Metropolit von der revocatio incorporationis in Kenntnis gesetzt. Am 18. August 1444 verzichtete der Erzbischof nochmals feierlich auf die Inkorporation des Hochstifts Paderborn. Während der berühmten Soester Fehde (1444–1449) zwischen dem Kölner Erzbischof Dietrich und der Stadt Soest und ihren Verbündeten wurde auch unser Bistum mit furchtbaren Verwüstungen, Gewalttaten und Mordbrennereien heimgesucht; ganze Dörfer sind in diesen Jahren des Kampfes von der Erde verschwunden. —

¹⁾ Vergl. die oben S. 75* genannten Schriften, besonders J. Stentrup, Erzbischof Dietrich usw.

²⁾ Vergl. oben S. 6*. Über die Haltung der Stadt, welche sich 1441 für kurze Zeit Dietrich anschloß: Richter, Stadt Paderborn I, 98 ff.

³⁾ Die beste Biographie von Max Jansen in der Ausgabe des Cosmidromius von Gobelin Person. Münster 1900. S. Müller, Der tractatus musicae scientiae des Gobelinus Person (1358–1421). Kirchenmusik. Jahrb. 30 (1907), S. 177 ff.

Am 25. Mai 1429 übergab Dietrich das wüste Frauenkloster Dalheim den Augustiner-Chorherren in Böödeken, welche es wieder aufbauten, die Güter des zerstörten Klosters wieder zu erwerben wußten und die neue Ansiedlung nach kurzer Zeit zu großer Blüte brachten, so daß am 25. Juli 1452 das Generalkapitel der Windesheimer Kongregation die Selbständigkeit von Dalheim aussprach. Ferner überwies Dietrich am 15. Februar 1432 das wüstliegende Frauenkloster Falkenhagen dem Prior des Ordens der Kreuzherren (ordinis s. Crucis sub regula s. Augustini) zu Köln zur Gründung einer neuen Niederlassung ihres Ordens. 1428 ließen sich Traterherren zu Herford nieder, 1433 wird ein Kloster (domus Heremitarum sancti Wilhelmi) der Wilhelmiter-Mönche zu Freienhagen im Waldeck'schen erwähnt, wohl eine Gründung von Wizenhausen (Erzdiözese Mainz) aus; 1446 soll ein Nonnenkloster des Franziskaner-Ordens zu Detmold gegründet sein, das dann aber 1447 bei der Zerstörung der Stadt durch die Böhmen zugrunde ging. Nonnenklöster des Augustiner-Ordens (Schwesternhäuser) entstanden zu Lemgo (1447–1450), Herford (1453), Detmold (1453) und Mengerlinghausen (nach 1450). Dietrich starb am 14. Februar 1463 und ist im Kölner Dome begraben.

37. Simon III. ¹⁾ (1463–1498),

Edler Herr zur Lippe, Bruder Bernhards zur Lippe, geboren um 1430, Mitglied des Paderborner Domkapitels zwischen 1452 und 1462, wurde nach dem Tode seines Großoheims Dietrich von Mörs wahrscheinlich am 21. Februar 1463 einstimmig zum Bischofe von Paderborn erwählt und am 18. Mai 1463 bestätigt. Zum Schutze des Landes mußte er viele Fehden (mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen 1464/65, endlicher Friede 1471; 1474 mit dem Grafen Otto von Waldeck, 1470 gegen die Spiegel vom Desenberge usw.) führen, worin er stets bei seinem Bruder Bernhard bereitwillige Unterstützung fand. Während einer langen, festen und reich gesegneten Regierung wußte er die Grenzen des Fürstbistums zu sichern, die Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten und die Zucht des Weltklerus und namentlich der Klostergeistlichkeit zu heben. Zu diesem Zwecke veranstaltete er 1465 zu Paderborn eine Diözesan-Synode und bemühte sich namentlich, in den Benediktiner-Abteien durch Anschluß an die Bursfelder Kongregation, die klösterliche Ordnung neu zu beleben. Der Beitritt des Klosters Flechtendorf im Waldeck'schen zu dieser Reform durch Annahme der Statuten von Bursfelde erfolgte 1469, dann schlossen sich auf Veranlassung des Bischofs 1477 Abdinghof und 1480 Marienmünster an. Die Frauenklöster dieses Ordens zu Behrden und Willebadessen verdankten unserm Simon durch Annahme der Reform im Jahre 1474 den Beginn einer neuen Blüte. ²⁾ Im Zisterzienserkloster Hardehausen machte der Bischof im Jahre 1485 gleichfalls einen energischen Reformversuch, ohne indessen einen bleibenden Erfolg zu erzielen; die Frauenklöster dieses Ordens unterwarfen sich jedoch später der Klausur. Die Regierung Simons ist reich an neuen Klosterstiftungen. Franziskaner von der strengeren Observanz erlangten Niederlassungen zu Lemgo (1463), Corbach (1481) und Bielefeld (1498). Augustiner-Chorherren von Möllenbeck bei Rinteln in der Grafschaft Schaumburg, welche schon im Jahre 1465 das frühere Nonnenkloster zu

¹⁾ F. K. Schrader, Päpstliche Bestätigungen der Wahlen Paderborner Bischöfe von 1463 bis 1786. Westf. Ztschr. 56^{II} (1898), S. 17 ff.

²⁾ J. Linneborn, Die Reformation der westfälischen Benediktiner-Klöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation. 1901.

Bolkhardinghausen im Waldeck'schen in Besitz genommen, gründeten im Jahre 1469 zu Blomberg in Lippe das Kloster ad s. Corpus Christi. Nonnenklöster des Augustiner-Ordens (Schwesternhäuser) entstanden zu Lügde (1478), auf der Brede bei Brakel (1483) und später (1503) auch zu Bielefeld. Zu Jakobsberg bei Beverungen (früher Haddenberg), einer alten Corveyer Besitzung, veranlaßte gegen 1460 die Verehrung des heiligen Apostels Jakobus, Schutzpatrons der dortigen Kirche, viele Wallfahrten, so daß hier auf Veranlassung des Abtes Hermann (von Bömelsburg) zu Corvey Bischof Simon am 19. November 1485 eine St. Jakobus-Bruderschaft mit den üblichen Ablässen für die Mitglieder errichtete. Philipp von Hörde zu Boke hatte auf der Wallfahrt zum Heiligen Grabe in Jerusalem eine Partikel des Heiligen Kreuzes mitgebracht und stellte sie, in ein großes hölzernes Kreuz eingeschlossen, auf Karfreitag 1494 in der Kapelle auf dem Lippling bei Delbrück zur Verehrung aus, infolgedessen viele Gläubige dorthin wallfahrteten. — Das Domkapitel faßte am 16. September 1480 den Beschluß, daß alle Mitglieder wenigstens dem Ritterstande angehören müßten. Sixtus IV. gab am 6. Januar 1481 dem Statut seine Bestätigung. Als Bischof Simon im Jahre 1491 auf dem Schlosse Neuhaus von einem Schlaganfall betroffen wurde und von da an schwächlich blieb, nahm er mit Zustimmung seines Kapitels am 19. März 1495 den Kölner Erzbischof, Landgrafen Hermann von Hessen, seinen demnächstigen Nachfolger, zum Koadjutor an, welcher von Alexander VI. im Konsistorium am 11. April 1496 die Bestätigung erhielt. Der Bischof Simon starb am 7. März 1498 und wurde im Mittelschiffe des Domes zu Paderborn beigesetzt. Der Grabstein, auf dem nur noch die Umschrift zu lesen war, ist jetzt überdeckt.¹⁾

38. Hermann I. (1498–1508),

Landgraf von Hessen, war Propst zu Aachen und Dechant von St. Gereon in Köln, 1473 Beschirmer und Verweser des Erzbistums, 11. August 1480 Erzbischof von Köln. Er war ein vortrefflicher, frommer, milder Regent, der auch einmal wieder persönlich die bischöflichen Weihehandlungen vornahm. Man gab ihm nicht mit Unrecht den Beinamen „der Friedsame“. Die Hirten-sorge des Bischofs blieb auch in der Diözese Paderborn nicht erfolglos. Das Zisterziensenerinnen-Kloster ad s. Udalricum an der Gaukirche wurde reformiert, dem Benediktiner-Orden und der Bursfelder Kongregation angegliedert. Unter ihm hat auch kein äußerer Feind das Stift Paderborn bedroht. Am 1. Oktober 1500 hielt er einen feierlichen Lehenstag ab, auf dem 40 Vasallen erschienen, unter ihnen Graf Bernhard zur Lippe, der mit den Grafschaften Lippe und Pyrmont, und Graf Anton von Holstein und Schaumburg, der mit der Grafschaft Sternberg belehnt wurde. Die Stadt Helmarshausen nebst der Krukenburg, welche an Johann von Winzigerode versetzt waren, löste er wieder ein. Hermann starb zu Poppelsdorf am 27. September 1508 und wurde im Dome zu Köln begraben.

39. Erich (1508–1532),

Herzog von Braunschweig-Grubenhagen seit 6. September 1508, Bischof von Osnabrück, wurde am 17. November 1508 zum Bischof von Paderborn gewählt und erhielt von Papst Julius II. am 20. April 1509 die päpstliche Bestätigung. In der Wahlkapitulation verpflichtete er sich, binnen Jahresfrist

¹⁾ Stolte, a. a. O., 3tschr. 61 II (1903), S. 132.

die Bischofsweihe zu empfangen, einen Weihbischof zu halten und seinen Offizial in Paderborn wohnen zu lassen. Unter seiner Regierung zeigten sich auch in unserem Bistum die Anfänge der protestantischen Bewegung, welche in manchen kirchlichen Mißständen, denen auch die beiden letzten pflichttreuen Bischöfe nicht hatten steuern können, Förderung fand.¹⁾ Erich ordnete 1510 die Feier des Festes der heiligen Anna an und veranstaltete im Jahre 1512 die Neuauflage des Breviers für die Diözese Paderborn, das 1513 bei Melchior Lotter in Leipzig erschien, und schärfte die kirchlichen Vorschriften über das Breviergebet ein. Die Dom- und andere Stiftsgeistlichkeit durfte ihre eigenen Breviere beibehalten. Er wird von Zeitgenossen wohl als tüchtiger Verteidiger der katholischen Kirche hingestellt. Aber in der Bekämpfung der kirchlichen Neuerung, welche zunächst in Herford (1520) von den Fraterherren und ungefähr gleichzeitig in Lemgo (Lippe) verbreitet wurde, dann an der Grenze des Landes in Lippstadt (um 1524) und auch 1528 in Paderborn in einer aufrührerischen Form auftrat, schien er mehr den Aufruhr als den Abfall vom Glauben unterdrücken zu wollen. In Paderborn handelte es sich damals zudem wirklich weniger um die Glaubensneuerung, als um einen Ausbruch sozialen Unwillens, vor allem auch gegen die Privilegien des Klerus. Im vollen Umfange ist Bischof Erich, der mit dem Kurfürsten von Sachsen und besonders dem Landgrafen Philipp von Hessen, dem tatkräftigen und erfolgreichen Beschützer der protestantischen Bewegung im Gebiete des Paderborner Bistums, freundschaftliche Beziehungen unterhielt, seiner verantwortungsvollen Aufgabe in so schwerer Zeit und bei dem Umfange seiner Verpflichtungen — zu den Bistümern Osnabrück und Paderborn erhielt er am 25. März 1532 noch Münster — sicher nicht gerecht geworden. Er starb am 14. Mai 1532 zu Fürstenau und wurde im Dome zu Osnabrück begraben.

40. Hermann II.²⁾ (1532 — 1547),

Graf von Wied, seit dem 14. März 1515 Erzbischof von Köln, am 13. Juni 1532 zum Administrator von Paderborn gewählt und am 14. September 1532 bestätigt.³⁾ In der Hauptstadt seines neuen Bistums hatte die protestantische Bewegung unter der Führung zweier abgefallener Paderborner Minoriten überhandgenommen; Hermann hatte in der Wahlkapitulation für Paderborn die Unterdrückung der Neuerung versprochen, und seinem Versprechen getreu, trat er, obgleich damals schon nicht mehr frei von der Hinneigung zum Luthertum, nach einigen vergeblichen Unterhandlungen dem Aufruhr kraftvoll entgegen. Er zwang die Bürger am 16. Oktober 1532 zu einem Rezesse, in dem sie auch versprachen, im Gehorsam gegen die Kirche zu verharren. Bis zum Jahre 1566 hielt denn auch die Ruhe in Paderborn an. In Lippe

¹⁾ Über die kirchlichen Zustände vor der Reformation im Bistum siehe die kurze Schilderung bei Lorenz Leineweber, Die Paderborner Fürstbischöfe im Zeitalter der Glaubensstrennung. Westf. Ztschr. 66^{II} (1908), S. 77 ff. und 67^{II} (1909), S. 115 ff. Aus der dort genannten reichen älteren Literatur zur reformatorischen Bewegung sei nur hervorgehoben: Kampfschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen. Paderborn 1866, S. 127 ff.

²⁾ Die Literatur zu der Geschichte dieses Bischofs und seiner Zeit ist sehr zahlreich; verwiesen sei auf Johannes Krudewig, Quellen zur Geschichte Kölns in: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. I. Düsseldorf 1906, besonders S. 34 ff.; vergl. auch: Leineweber und seine Literatur-Angaben. Westf. Ztschr. 66^{II}, 77 ff. und 114 ff.

³⁾ So Eubel III, 284. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins IV, Nr. 531; die Auszüge bei Schrader, Päpstliche Bestätigungen, S. 19 f. lauten auf den 13. September.

suchte der Bischof ebenfalls die Neuerung zurückzudämmen; indessen gelangte sie hier, in Waldeck, in der Stadt Höfster und der Abtei Helmarshausen unter dem Einflusse Philipps von Hessen zur Herrschaft. — Auch Hermann von Wied selbst, der nur mäßig begabt, ohne gründliche theologische Bildung und priesterliche Frömmigkeit war, unterlag allmählich dem Einflusse einer frei gewählten protestantischen Umgebung, namentlich dem gewandten Straßburger Reformator Bucer. Nicht nur das Erzbistum Köln, sondern auch das Stift Paderborn suchte er nun zu protestantisieren. 1545 forderte er das Domkapitel und die Stände auf, die beigefügte Kirchenordnung zur Ausführung zu bringen; namentlich ließ er der Stadt Paderborn mitteilen, daß er den Kezeß von 1532 bezüglich der Religion kassiert habe. Die Bürger möchten sich nach „seiner beigetanen christlichen Form und Anleitung halten“. Das Paderborner Domkapitel und die Stände wiesen Hermanns Mandat zurück. Der Erzbischof wurde am 16. April 1546 exkommuniziert und seiner Ämter enthoben. Da der Kaiser nach glücklicher Vollendung des Schmalkaldischen Krieges die päpstliche Straffentz mit Gewalt durchführen konnte, fand es Hermann geraten, auf seine Bistümer zu verzichten, auf Paderborn am 6. Januar 1547, auf Köln am 25. Februar desselben Jahres. — Hermann von Wied starb am 15. August 1552.

41. Rembert (1547–1568)

von Kerßenbrock; er hatte in Osnabrück und Rom studiert, wurde, obwohl nur Subdiakon, Pfarrer an der Marienkirche in Osnabrück und Domherr in Münster und Paderborn. Ausgezeichnet durch Sittenreinheit und kirchliche Treue bekämpfte er in Osnabrück die religiöse Neuerung, mußte aber seine Pfarrstelle in Osnabrück einem protestantischen Prediger einräumen. Obgleich er schon 73 Jahre alt war, wurde er in Paderborn am 26. März 1547 einstimmig zum Bischof gewählt, am 1. Juli 1547 bestätigt und am 22. Mai 1548 in der Klosterkirche zu Dalheim konsekriert. Rembert hielt am 16. Oktober 1548 in Paderborn eine Diözesansynode, suchte durch geeignete Vorschriften die Sittlichkeit seines Klerus zu heben und die Verordnungen des Augsburger Interim zur Durchführung zu bringen. Um namentlich die nur seiner bischöflichen Jurisdiktion unterstehenden Gebiete der Diözese im katholischen Glauben zu erhalten, freilich im Sinne des Interims, schickte er 1547 zwei Kommissare nach Lippe, Waldeck, Ravensberg und Corvey. Dauernden Erfolg hatten seine Bemühungen nicht. Das Gebiet des Paderborner Fürstbistums schützte er nach außen und legte daselbst Streitigkeiten bei. Auch gelang es ihm lange Zeit, den Protestantismus in seiner weltlichen Herrschaft zurückzuhalten. Aber der zunehmenden sittlichen Verwahrlosung, besonders auch unter der Klostergeistlichkeit, konnte Rembert nicht nachdrücklich genug entgegenzutreten. Bereitwillig nahm er auch die Beschlüsse des Tridenter Konzils, an dem teilzunehmen er zu seinem Leidwesen verhindert worden war, entgegen, konnte sie aber auch nicht zur Durchführung bringen. Im Jahre 1566 traten sogar in der Stadt Paderborn die beiden Pfarrer Bredenbeck an der Bußdorf- und Hoitband an der Markkirche trotzig als Anhänger des Luthertums auf; sie gewannen immer mehr Anhänger unter der Bürgerschaft. Zwar wurde Bredenbeck noch 1566 abgesetzt und Hoitband am 7. Oktober 1567 gezwungen, die Stadt zu verlassen; aber der aufrührerischen Bewegung war damit noch kein Halt geboten. Die letzten Vorgänge blieben nicht ohne Einfluß auf die Tätigkeit und die Gesundheit des altersschwachen Bischofs. Er zog sich auf die Burg Dringenberg zurück und bereitete sich durch fromme Übungen auf seinen Tod vor. Am 12. Februar 1568

starb er, 94 Jahre alt. In der Mitte des Domes zu Paderborn ist er beigesetzt; die Grabplatte mit seinem Bilde ist später an dem nördlichen Seitenaufgange zum Chore angebracht.¹⁾

42. Johann II.²⁾ (1568–1574),

Graf von Hoya. Er war im Schwedischen Finnland geboren, hatte in Reval studiert, in Paris und Rom gelebt, konnte sieben Sprachen, wurde Mitglied des Reichskammergerichts; am 5. Oktober 1553 wurde er zum Bischof von Osnabrück, am 28. Oktober 1566 zum Bischofe von Münster und am 22. Februar 1568 auch zum Bischofe von Paderborn postuliert; nicht zwar als Bischof, wohl aber als Administrator Paderborns wurde er am 6. November 1568 bestätigt. Der Bischof fand die Diözese in großer Unordnung. Nach Paderborn war der Prediger Hoitband zurückgekehrt und mit Freuden dort aufgenommen worden; Johann wußte ihn aber am 5. Oktober 1568 zu veranlassen, die Stadt zu verlassen. Die Neuerung blieb jedoch und drang sogar weit in das Domkapitel ein, wie der 1569 entbrannte Streit um das Domdekanat offenbarte. Im Jahre 1570 wurde eine teilweise Visitation der Diözese vorgenommen; die erhaltenen Berichte des Dompropstes und des Domkantors beweisen, daß auch auf dem Lande der Protestantismus weit vorgedrungen war. 1572 ließ Johann die Dekrete des Tridentinums verkünden und den Catechismus Romanus in lateinischer Sprache neu erscheinen. Gastereien und freundschaftliche Beziehungen zu verschiedenen protestantischen Fürsten hinderten ihn an der energischen Durchführung katholischer Restaurations-Bestrebungen. Erst 45 Jahre alt, starb er am 5. April 1574 zu Uhaus; er wurde im Dome zu Münster begraben.

43. Salentin³⁾ (1574–1577),

Graf von Hsenburg. Er wurde mit 16 Jahren Domherr in Mainz, dann auch in Köln und Straßburg, und Dechant an St. Gereon in Köln, am 23. Dezember 1567 Erzbischof von Köln. Eine höhere Weihe empfing er nicht; als er nach seiner Wahl die Huldigung in Köln entgegennahm, trug er geistliche Kleidung, seitdem nicht mehr. Jedoch war er ein tüchtiger Regent, von dem auch das Domkapitel in Paderborn sich gegenüber den protestantisch gesinnten Mitbewerbern eine gute Verwaltung des Fürstbistums versprach, als es ihn am 21. April 1574 zum Bischof postulierte. Am 4. September 1574 wurde er von Gregor XIII. als Administrator bestätigt. Am 9. Dezember kam der Administrator in glänzendem Zuge und in ritterlicher Kleidung nach Paderborn, beschwor die Wahlstatuten, traf bald Anordnungen für den Offizial, forderte die Archidiacone zur Visitation ihrer Sprengel auf und versprach, die katholische Religion zu schützen. Um diesem Versprechen nachzukommen,

¹⁾ Abbildung: Baudenkmäler Kreis Paderborn, Tafel 51. — Stolte, Ztschr. 61^{II} (1903), S. 136.

²⁾ Außer der erwähnten Literatur ist für diese und die folgende Zeit besonders wichtig: L. Keller, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Aktenstücke und Erläuterungen. (1555–1623) I.–III. Leipzig 1881–1895. W. E. Schwarz, Nunziatur-Korrespondenz Kaspar Groppers nebst ergänzenden Aktenstücken 1573–76. Paderborn 1898. — Derselbe, Der Päpstliche Nunzius Kaspar Gropper und die katholische Reform im Bistum Münster. Westf. Ztschr. 68^{II} (1910), S. 1 ff. — Nunziatur-Berichte aus Deutschland. Abt. 3. Bd. I–II bearb. von J. Hansen. Berlin 1892. 1894. Abt. 1. St. Eshes (A. Meister), Die Kölner Nuntiatur. Paderborn 1895. 1899.

³⁾ Heinrich Kampshulte, Graf Salentin von Hsenburg. Westf. Ztschr. 32^{II} (1874), S. 20 ff.

suchte er sowohl die Anstellung katholischer Lehrer in der Diözese überhaupt zu sichern, als besonders auch in Paderborn eine katholische höhere Schule ins Leben zu rufen. So gestaltete er die Domschule zu dem sogenannten Gymnasium Salentinianum um und berief 1575 zum Rektor des Gymnasiums den tüchtigen, katholisch gesinnten Hermann von Kerßenbrock, der 25 Jahre Rektor des Domgymnasiums in Münster gewesen war und sich gleichmäßig um das Schulwesen und die Geschichtsschreibung in Westfalen große Verdienste erworben hat. Für das Fürstbistum blieb Salentin bemüht: er löste die Burgen Beverungen und Nieheim wieder ein, schlichtete den langjährigen Jurisdiktionsstreit zwischen Köln und Paderborn um Erwitte und Westerkotten mit seinen Salzwerken. Er regierte zu kurze Zeit und trieb zu sehr Hauspolitik, um die Hoffnungen erfüllen zu können, welche der Papst und die katholische Partei auf ihn setzten. Am 5. September 1577 legte er für Paderborn und am 13. September für Köln mit päpstlicher Genehmigung die Regierung nieder, um die erlöschende Linie Nieder-Isenburg zu erhalten. Er starb am 19. März 1610.

44. Heinrich IV. (1577 – 1585),

Herzog von Sachsen-Lauenburg. Er war der Sohn des Herzogs Franz I. von Sachsen-Lauenburg; seine ganze Verwandtschaft war protestantisch. Gleichwohl erhielt er eine Dompräbende in Köln, wurde im 19. Lebensjahre, am 17. Februar 1567, zum Erzbischof von Bremen gewählt und am 23. Mai 1574 zum Administrator von Osnabrück. Der damals geführte Informationsprozeß bewies deutlich die Hinneigung Heinrichs zum Protestantismus, so daß ihm die päpstliche Bestätigung versagt bleiben mußte; auch ließ er sich am 25. Oktober 1575 mit Anna von Broich feierlich trauen. Der Kaiser gab ihm für die beiden Bistümer zunächst ein vorläufiges und 1580 ein lebenslängliches Regalienindult. Seit 1575 bemühte sich der Lauenburger auch um das Bistum Münster und suchte selbst 1577 Köln zu gewinnen, an beiden Stellen ohne Erfolg. Trotzdem die religiöse Richtung Heinrichs genau bekannt war, wurde er von der Mehrheit des Paderborner Domkapitels am 14. Oktober 1577 zum Administrator von Paderborn postuliert; die katholisch gesinnte Minderheit wählte den Dompropst Dietrich von Fürstenberg. Schon bei der Wahl Salentins hatte 1574 sich Heinrich um Paderborn bemüht und damals versprochen, „die alte katholische Religion zu schützen“, und das Versprechen wiederholte er nun am 5. November 1577. Das Endziel seiner Politik war die Bildung eines großen weltlichen Herzogtums im Nordwesten Deutschlands aus den früheren Bistümern. In Paderborn stellte er bald die Annahme der Confessio Augustana frei, und diese wurde fast in allen Städten des Stiftes allmählich angenommen. In der Stadt Paderborn begann an der Markkirche der Pfarrer Georg Holtzhaus protestantisch zu predigen; auch sein Nachfolger (1580) Hermann Tunneken, der zwar das Tridentinum beschworen hatte, wurde protestantisch. Heinrich Wulften, der Propst an der Gaukirche, und der Pfarrer der Bußdorfkirche, Hermann Kersting, fielen von der katholischen Kirche ab. Somit war die Lage der Kirche im Bistum, das rings von protestantischen Gebieten umschlossen war, an dessen Südgrenze damals Gebhard Truchseß mit Unterstützung Heinrichs von Lauenburg den Protestantismus einzuführen suchte, eine höchst gefährdete. Dem Bistum Paderborn widmete der Administrator wenig Aufmerksamkeit; das Land konnte durch eine berühmte Räuberbande lange beunruhigt werden. Anderseits entging Heinrich auch der allmähliche Umschwung im Domkapitel, dessen katholische Partei 1580 ein Kapitularstatut durchsetzte,

daß nur ein Anhänger der „alten wahren katholischen Religion“ Domherr werden könne. Seit 1581 traten nach und nach fünf Jöglinge des römischen Collegium Germanicum ins Kapitel. 1580 wurden dann auch vom Domkapitel die Jesuiten¹⁾ nach Paderborn berufen aus dem Kollegium zu Heiligenstadt: zuerst am 6. März 1580 Christian Halver, dann Leonard Ruben und Stephan Loten. Durch ihr erbauliches Leben und ihr erfolgreiches Arbeiten auf der Kanzel und namentlich in der Schule gewannen sie langsam dem katholischen Glauben wieder Anhänger zurück. Heinrich suchte sie mehrmals aus Paderborn zu verdrängen. Vielleicht hätte er sie gehindert, gemäß der Vereinbarung mit dem Domkapitel am 1. Mai 1585 die gesamte Leitung der Domschule zu übernehmen, wenn er nicht unerwartet schnell gestorben wäre. Als er am Palmsonntage (20. April) 1585 von der Teilnahme am lutherischen Gottesdienste zu Bremervörde zurückkehrte, warf ihn vor dem Schloßthore das Pferd ab; er starb an den Folgen des Sturzes am 22. April 1585.

45. Dietrich [Theodor] IV. (1585–1618) 16. Jhr

von Fürstenberg.²⁾ Er war 1546 geboren, hatte eine vortreffliche Bildung erhalten, wurde Domherr zu Trier, Propst des Stiftes Meschede und Dompropst zu Paderborn. Bei der Wahl Heinrichs von Lauenberg 1577 hatte er bereits die Stimmen der Minorität erhalten. Bei der Neuwahl am 5. Juni 1585 erhielt er die Mehrheit. Im Konsistorium vom 7. Oktober wurde er von Papst Sixtus V. bestätigt. Nachdem er auch die Regalien bekommen, hielt er am 16. Juli 1586 seinen feierlichen Einzug in Paderborn. Er hatte bei seiner Wahl die höheren Weihen noch nicht empfangen; sie wurden ihm am 29. Juli 1589 erteilt zu Neuhaus und die Bischofskonsekration tags darauf in Böödeken. Er ist der Bestimmung der Wahlkapitulation, „daß er den ganzen Klerus bei der . . . katholischen Religion handhaben und alle abtrünnige, unberufene ketzerische Prädikanten, verlaufene und ausgesprungene Mönche . . . in diesem Stift nicht tolerieren wolle“, zeit lebens treu geblieben. In zäher, beharrlicher und energischer Arbeit hat er das fast ganz protestantisch gewordene Bistum der katholischen Religion zurückgewonnen. Dabei ging er namentlich in der Stadt Paderborn, wo sich aufrührerische Tendenzen mit der lutherischen Bewegung verknüpften, er selbst aber ebenso neben der religiösen auch absolutistisch landesherrliche Tendenzen verfocht, mit Härte vor. Der damalige Bürgermeister Liborius Wichart, ein Demagoge, wurde am 30. April 1604 grausam hingerichtet. Die mehr friedliche Zurückgewinnung der protestantischen Untertanen ging nur langsam vonstatten. Die 1602 neu erlassene Agende fand erst allmählich Anerkennung. Die besten Erfolge erzielte Dietrich mit der Umgestaltung des Schulwesens. Den Jesuiten errichtete er ein Kolleg mit Noviziat, erbaute 1612 für das von ihnen geleitete Gymnasium das jetzt noch bestehende Gebäude (Gymnasium

¹⁾ W. Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten. I. Paderborn 1892. B. Dühr S. J., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Freiburg 1904. I, 136 ff.

²⁾ Vergl. dazu Fr. v. Löher, Geschichte des Kampfes um Paderborn 1597–1604. Berlin 1874. W. Richter, Geschichte der Stadt Paderborn II, S. 4 ff. Die Darstellung überschreitet hier den Rahmen der Stadtgeschichte, so daß sie zur Charakterisierung der Zeitgeschichte des Bistums wird. Derselbe, Dietrich von Fürstenberg. Festschrift zur Feier des 300jährigen Jubiläums des königlichen Gymnasium Theodorianum zu Paderborn. Paderborn 1912, S. 7 ff. H. V. Sauerland, Katholizismus und Protestantismus in den norddeutschen Diözesen Magdeburg und Paderborn im Jahre 1607. Röm. Quartalschr. XIV, S. 390 ff. Joseph Schmidlin, Die kirchlichen Zustände in Deutschland vor dem 30jährigen Kriege. III. Freiburg 1910, S. 225 ff.

Theodorianum), begründete 1614 die Universität mit philosophischer und theologischer Fakultät. Beide Unterrichtsanstalten blühten unter der Leitung der Jesuiten rasch auf und gaben dem Bischof und seinen Nachfolgern geeignete Kräfte für eine geordnete katholische Seelsorge. Durch den Domdechanten Arnold von der Horst wurden 1612 auch die Kapuziner nach Paderborn berufen; sie erhielten als Kloster den sogenannten Stadelhof. Indessen brannte das erste Kloster 1616 zugleich mit 375 Häusern der Umgebung, ein großer Teil der Stadt, nieder. — Die weltliche Regierung des Fürstbistums führte Dietrich mit Umsicht; doch konnte er das Land nicht ganz vor den Kämpfen, namentlich mit holländischen und spanischen Streitscharen, bewahren (1601, 1604). Aber der weise und sparsame Fürst wußte ohne Bedrückung des Landes den Schaden zu heben, die Schulden des Stifts abzutragen und einen Schatz zu hinterlassen. Mit dem Domkapitel, welches durch Zwistigkeiten und Mißstände Ärgernis gegeben hatte, einigte er sich in der Wahl eines Koadjutors; am 10. Februar 1612 wurde Herzog Ferdinand von Bayern, seit 29. April 1595 Koadjutor des Erzbischofs von Köln, gewählt mit dem Rechte der Nachfolge. Papst Paul V. bestätigte diese Wahl am 4. Juli 1612. Damit war auch die Vollendung des Lebenswerkes Dietrichs gesichert. Er starb am 4. Dezember 1618 im 71. Lebensjahre. Mit Recht stellt man ihn mit Bischof Meinwerk auf gleiche Stufe; er ist der Neubegründer des Bistums geworden. Schon bei Lebzeiten hatte er sein ausdrucksvolles Grabdenkmal durch den Paderborner Bildhauer Heinrich Bruninger herstellen lassen. Es befindet sich auf der Nordseite des Domchores.¹⁾

46. Ferdinand I.²⁾ (1618–1650),

Herzog von Bayern. Er war der Nefte des Erzbischofs von Köln, Ernst, Prinz von Bayern (1583–1612), und folgte seinem Oheim, wenige Tage nachdem er in Paderborn zum Koadjutor gewählt war, in der Regierung des Erzstifts, der Diözesen Münster, Hildesheim und Lüttich. Trotz der in seiner Hand vereinigten Macht vermochte er das Bistum Paderborn vor den Schrecken namentlich des 30jährigen Krieges nicht zu bewahren. Die Stadt Paderborn wurde nicht weniger als sechzehnmal bald von den Kaiserlichen, bald von Braunschweigern, Hessen, Schweden besetzt oder belagert oder erobert, und in ähnlicher Weise hatten die anderen Städte des Bistums und das flache Land die Kriegsnot zu ertragen.³⁾ 1622 wurden durch Christian von Braunschweig auch die Reliquien des heiligen Liborius mit den Domschätzen fortgeschleppt. Erst 1627 wurden die ersteren zurückgebracht. 1636 wütete die Pest im Hochstift, und neben all dem Elend beherrschte die Gemüter der Hexenwahn, gegen welchen Pater Friedrich von Spee im Kollegium zu Paderborn seine „Cautio criminalis“ schrieb und zuerst anonym 1631 zu Rinteln a. W. erscheinen ließ. 1628 entstand in der Stadt eine Niederlassung der Kapuzinessen.⁴⁾ Die Verbrüderung der Kirchen von Paderborn und Le Mans erwies sich bei dem Friedensschluß von 1648 wirksam, indem französischer

¹⁾ Abbildung: Baudenkmal Kreis Paderborn, Tafel 40, 2. Stolte, Ztschr. 62 II (1904), S. 153 ff. Ferdinand Koch, Die Groeninger. Münster 1905, S. 121 ff.; Abbild. des Denkmals Tafel XV.

²⁾ N. D. B. VI, 681.

³⁾ A. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginn des 30jährigen Krieges. Paderborn 1884. Westf. Ztschr. 17 (1856), 293 ff., 22 (1862), S. 320 ff.

⁴⁾ J. Freisen, Landeshospital, Kapuzinessenkloster, Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern zu Paderborn. Paderborn 1902.

Einfluß die durch das benachbarte Hessen bedrohte Selbständigkeit des Bistums abwehrte. Ferdinand I. starb zu Arnsberg am 11. September 1650 und wurde im Kölner Dome beerdigt.

47. Dietrich Adolf ¹⁾ (1650 – 1661),

Freiherr von der Reck. Er war im Jesuiten-Kolleg zu Fulda erzogen, hatte an der Universität Mainz sich den Titel eines Dr. iur. utr. erworben, wurde Domherr zu Paderborn, dann (seit 1628) Domdechant und (31. März 1643) Dompropst. Als solcher war er Gesandter des Bistums bei den Friedensverhandlungen in Münster. Am 3. November 1650 wurde er zum Bischof gewählt, am 8. Mai 1651 von Innocenz X. im Konsistorium präkonisiert und am 1. Oktober 1651 konsekriert. Pflichtbewußt, rastlos tätig und klug hat er die Schäden des schrecklichen Krieges, die nicht nur in den Verwüstungen des Landes, sondern noch mehr in der Zerrüttung aller Ordnung und Zucht bestanden, nach Kräften zu heilen gesucht. Der Protestantismus, welcher während des Krieges sich wieder ausgebreitet hatte, wurde unschwer zurückgedrängt. Ein geeignetes Mittel, die Verhältnisse genau kennen zu lernen und ordnen zu können, bildete eine allgemeine Visitation (1654–56). Den Orden schenkte er großes Wohlwollen. Die 1651 aus Hörter vertriebenen Minoriten hatten bis 1656 auf dem Jacobsberge gewohnt; sie fanden dann nur vorübergehende Aufnahme in Beverungen und ließen sich 1657 in Herstelle nieder. Die am 2. April 1658 erfolgte Niederlassung der Franziskaner in Paderborn hatte erst mit Schwierigkeiten zu kämpfen.²⁾ Im gleichen Jahre berief der Fürstbischof auch die sogenannten französischen Nonnen zur Übernahme des Unterrichts der weiblichen Jugend Paderborns. Auch sonst widmete Dietrich Adolf dem Unterrichtswesen und besonders der Universität seine Fürsorge. Die beschädigten Schlösser zu Bewelsburg, Dringenberg, Boke und besonders Neuhaus ließ er restaurieren. 1654 löste er das verpfändete Wünnenberg wieder ein. Im Dome zu Paderborn ließ er größere Umbauten im Geschmacke seiner Zeit vornehmen und einen gewaltigen Barockaltar aufstellen. Er führte einen Rechtsstreit mit Moritz von Büren zu Ende; nach des letzteren 1661 erfolgtem Tode kam die Hälfte der Herrschaft an die Jesuiten, welche 1698 auch die andere Hälfte gewannen. Dietrich starb am 30. Januar 1661 zu Neuhaus; seine Leiche ruht im Domchor zu Paderborn. Sein Nachfolger ließ ihm auf der südlichen Chorseite ein würdiges Grabdenkmal errichten.³⁾

48. Ferdinand II. ⁴⁾ (1661 – 1683) 12 gff

von Fürstenberg. Er war am 21. Oktober 1626 geboren, vollendete die Gymnasialstudien bei den Jesuiten in Siegen, studierte 1644 Philosophie in Paderborn, ging zu weiteren Studien nach Münster und Köln, wo er mit dem Nunzius Fabio Chigi bekannt wurde. Er erhielt 1649 ein Kanonikat am

¹⁾ Max Borges, Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Hochstifts Paderborn im 17. Jahrhundert unter Dietrich Adolf von der Reck. Westf. Ztschr. 50^{II} (1892), S. 1 ff.

²⁾ W. Richter, Die Gründung des Franziskanerklosters in Paderborn. Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte. I. Paderborn 1893, S. 1 ff.

³⁾ Stolte, Ztschr. 63^{II} (1905), S. 134 f.

⁴⁾ Vergl. W. Richter, Ferdinands von Fürstenbergs Bildungsgang und literarische Tätigkeit. Westf. Ztschr. 56^{II} (1898), S. 33 ff. Hier (S. 36₁) sind die früheren Biographien angegeben. Die kurzen Lebensdaten auch Kirch.-Leg. IV, Sp. 2086 von Meurer. N. D. B. VI, 702. Eine Autobiographie befindet sich im Fürstenbergischen Familien-Archiv zu Herdringen. Eine unvollkommene Übersetzung derselben im Münsterschen Sonntagsblatt 1844. — Der Wortlaut des Informativprozesses bei W. Richter, Studien und Quellen I, 48 ff.

Dome zu Paderborn, zu Hildesheim und später zu Münster und wurde Propst S. Crucis in Hildesheim und Prior S. Mariae de Campio in Trient. 1650 empfing er die Subdiakonatsweihe. Seit 1652 weilte er in Rom, empfing dort 1659 die Priesterweihe. Am 20. April 1661 wurde er zum Bischof von Paderborn erwählt, am 30. Mai von dem ihm befreundeten Papste Alexander VII. bestätigt und am 6. Juni vom Kardinal Julius Rospigliosi in der Kirche St. Maria dell'Anima zum Bischofe konsekriert. Am 4. Oktober 1661 hielt er seinen Einzug in Paderborn. Er regierte segensreich getreu dem Wahlspruche: „Suaviter et fortiter.“ Trotz mancher Unglücksfälle, welche sein Land heimsuchten, konnte er dessen Wohlstand heben. In der Verwaltung führte er heilsame Reformen ein, schützte die kirchlichen Rechte, förderte das niedere und höhere Schulwesen. 24 Kirchen hat er im Hochstift wiederhergestellt oder neu aufgebaut, darunter in Paderborn die Kapuziner-, Franziskaner- und die Jesuitenkirche.¹⁾ Im Dome führte er den römischen Choralgesang ein, in der Diözese die Volksmissionen; für die Erlangung der Pfarreien richtete er den speziellen Pfarrkonkurs ein. Im Jahre 1678 wurde Ferdinand auch zum Bischofe von Münster gewählt und am 2. September 1680 zum Apostolischen Vikar ernannt für die Gebiete von Halberstadt, Magdeburg, Bremen und Mecklenburg; seinen brennenden Eifer für das Missionswerk dokumentierte er durch die Stiftung der sogenannten „Ferdinanda“; er wies ein Kapital von 101 740 Reichstalern an, aus dessen Erträgen Missionen in China, Japan und dem Gebiete der Nordischen Missionen unterhalten werden sollten. Die Mittel zu seiner umfassenden Liebestätigkeit lieferte ihm die Kunst verständiger Sparsamkeit. — Die Mit- und Nachwelt bewunderte den edlen Fürsten jedoch am meisten wegen seiner Liebe zur Kunst und den Wissenschaften, die er durch eigene Werke bereicherte und unablässig zu fördern suchte. Wegen der tatkräftigen Unterstützung, die Ferdinand dem Unternehmen der Bollandisten hat zuteil werden lassen, ist der 2. April- und 1. Mai-Band der Acta Sanctorum dem Fürstbischof gewidmet. Gewaltige Massen von Urkunden-Abschriften hat er sammeln lassen, übertrug Nikolaus Schaten, seinem „confessarius und historicus“, die Abfassung der berühmten Annales Paderbornenses I. und II. und ließ die Fortsetzung des Werkes vorbereiten; Schaten schrieb unter Ferdinand auch die Historia Westfaliae. Die Poemata und Monumenta Paderbornensia und ein weitverzweigter Briefverkehr machten den Namen des gelehrten Bischofs weithin bekannt, und seine eigenhändigen Sammlungen zur Geschichte der Paderborner Bischöfe erzählen noch jetzt von der Forscherenergie des vielbeschäftigten Fürsten. Die Gemälde, welche C. Fabricius und J. Georg Rudolphi von den Bau- und Naturdenkmälern des Paderborner Landes auf Ferdinands Auftrag hin schufen, sind ein seltener Schatz von eigenartigem künstlerischen und historischen Werte zugleich. — Ferdinand, ein großer Geist, edeler Mensch, seeleneifriger Oberhirte, umsichtiger Regent und hervorragender Gelehrter, den man auch den größten der Paderborner Bischöfe genannt hat, starb im Alter von 57 Jahren am 26. Juni 1683. Begraben ist er in der Franziskanerkirche zu Paderborn; das Epitaph ist des Bischofs würdig. Die Figuren der Liberalitas und Religio, Justitia und Veritas halten Wache an dem Grabe, und eine Inschrift verkündet vor allem den späteren Geschlechtern die Freigebigkeit Ferdinands von Fürstenberg.²⁾

¹⁾ W. Richter, Die Jesuitenkirche zu Paderborn, Paderborn 1892; über die Kapuzinerkirche daselbst S. 64 f., Franziskanerkirche S. 66 ff.

²⁾ Abbildung: Baudenkmäler Kreis Paderborn, Tafel 81, Nr. 1. Vergl. ferner Richter, Jesuitenkirche, S. 67 ff.

49. Hermann Werner (1683–1704),

Freiherr zu Wolff-Metternich zur Gracht. Er war geboren am 16. August 1625, war gut unterrichtet und durch Reisen im Auslande gebildet; Kanonikate hatte er in Paderborn und Münster und war Dompropst in Hildesheim. Am 15. September 1683 gewählt, wurde er durch Innocenz XI. im Konsistorium vom 24. April 1684 präkonisiert, 10. September 1684 konsekriert. Er hat provide et iuste regiert, seinem Lande die Schrecken des Krieges abzuwenden gewußt, den durch große Brände heimgesuchten Städten seines Landes (Borgentreich 1682, Peckelsheim 1688, Steinheim 1694) seine Fürsorge gewidmet. Als Bischof waltete er seines Amtes mit besonderer Treue: bereiste das ganze Bistum, erneuerte 1686 die Paderborner Kirchenordnung, gab 1687 eine neue Agende heraus und ließ die Dekrete seiner Diözesansynode vom 10. Juni 1688 publizieren. 1697 gründete er einen Lehrstuhl für Kirchenrecht an der Paderborner Universität, erbaute in Wehrden und Borgentreich neue Kirchen an Stelle der alten und gründete die Mission Schwalenberg. Wegen seines hohen Alters bemühte sich Hermann Werner um einen Koadjutor und wünschte als solchen seinen Neffen Franz Arnold. Die Wahl fand statt am 15. September 1703; die Mehrheit der Stimmen wurde dem Wunsche des Bischofs gemäß abgegeben. Die Minderheit wählte den damaligen Bischof von Münster, Friedrich Christian von Plettenberg-Lenhäusen.¹⁾ Papst Klemens XI. bestätigte jedoch am 17. Dezember 1703 Franz Arnold als Koadjutor cum iure succedendi und ernannte ihn gleichzeitig zum Titularbischof von Nicopolis. Hermann Werner starb zu Neuhaus am 21. Mai 1704 und ruht im Dom.

50. Franz Arnold (1704–1718),

Freiherr Wolff-Metternich zur Gracht.²⁾ Er war geboren am 9. Mai 1658, wurde Domherr zu Paderborn, Dompropst in Osnabrück und Koadjutor in Paderborn. Die Konsekration empfing er am 9. März 1704, so daß er nach dem Tode seines Oheims sofort die volle Regierung des Bistums Paderborn übernehmen konnte. Er führte sie nach dem Wahlspruche „pro lege et grege“. Fleißig hielt er die Visitationsreisen und regelte die Pfarrseelsorge. Er gründete 1706 die Pfarrei Hövelhof, 1708 die Franziskaner-Niederlassung zu Lügde, erbaute die Kapuzinerkirche in Brakel und die Pfarrkirche zu Herstelle. Die Säkularfeier der Paderborner Universität beging er am 4. Juni 1715 überaus glänzend³⁾ und förderte gerne die Wissenschaft; so gedachte er auch die St. Johanniskirche des früheren Minoritenklosters zu einer großen Bibliothek einzurichten. — Am 30. August 1706 wurde er von der Mehrheit der Wähler auch zum Bischof von Münster gewählt; da Papst Klemens XI. eine Verlegung des Wahltermins gewünscht hatte, wählte eine Minorität Karl Herzog von Lothringen, Bischof von Olmütz und Osnabrück. Der Papst kassierte beide Wahlen, providierte aber Franz Arnold für das Bistum Münster am 8. Juni 1707. Der Bischof starb unerwartet am 25. Dezember 1718 zu Ahaus. In der Krypta der Jesuitenkirche in Coesfeld ist er begraben. Am 14. März 1719 wurde als sein Nachfolger in Paderborn Philipp Moritz, Herzog von Bayern, gewählt, der aber in Rom bereits am 12. März gestorben war, wovon die Nachricht am 25. März in Paderborn einlief.

¹⁾ A. Böcker, Die innere Politik des Fürstbischofs von Münster Friedrich Christian von Plettenberg 1688–1706. Hildesheim 1908.

²⁾ W. Dahl, Die innere Politik Franz Arnolds von Wolff-Metternich zur Gracht, Bischofs von Münster und Paderborn. Hildesheim 1911.

³⁾ Richter, Studien und Quellen, S. 141 ff.

51. Klemens August¹⁾ (1719 – 1761),

Herzog von Bayern. Er war am 17. August 1700 geboren, hatte in Rom studiert, wurde bereits am 19. Dezember 1715 Koadjutor des Bischofs von Regensburg, verzichtete jedoch auf dieses Bistum zugunsten seines Bruders Johann Theodor. Durch päpstliches Indult für wahlfähig erklärt, wurde er am 26. März 1719 zum Bischof von Münster und am 27. März 1719 zum Bischof von Paderborn gewählt. Am 9. Mai 1722 wurde er Koadjutor und 1723 Erzbischof in Köln, am 9. Februar 1724 Bischof von Hildesheim, 4. November 1728 Bischof von Osnabrück, 17. Juli 1732 Großmeister des Deutschen Ordens. Die Priesterweihe empfing er am 4. März 1725 und am 9. November 1727 wurde er von Papst Benedikt XIII. zum Bischof konsekriert. — Dem Wahlspruche: *Non mihi sed populo* ist er nicht immer gerecht geworden. Zwar wird er mit Recht gerühmt als Freund der Armen, als freigebiger und großmütiger Fürst, aufrichtiger Freund der Kunst und Wissenschaft. Aber er kümmerte sich zuviel um Jagden, prunkende Feste und prächtige Bauten, so daß ihm Zeit und Verständnis mangelten für die glückliche Führung einer auswärtigen Politik seiner weitausgedehnten bischöflichen Länder. Der Siebenjährige Krieg insbesondere hat dem Paderborner Lande tiefe Wunden geschlagen und es in große Armut gestürzt.²⁾ Am 18. März 1723 erließ Klemens August die sogenannte Separations-Ordnung, mit welcher das „Geheime Ratskollegium“³⁾ zur obersten Landesbehörde erhoben wurde, welche zu Zeiten der Abwesenheit des Regenten diesen repräsentierte. Er feierte 1736 das 900jährige Jubiläum der Übertragung der Reliquien des heiligen Liborius nach Paderborn, bei welcher Gelegenheit die Libori-Bruderschaft errichtet wurde. 1753 wurde die Agende Hermann Werners neugedruckt. Zu Büren legte er am 2. Mai 1756 den Grundstein zur neuen Jesuitenkirche. Er starb 1761 am 6. Februar und wurde im Kölner Dom beerdigt.

52. Wilhelm Anton⁴⁾ (1763 – 1782)

von der Assenburg.⁴⁾ Nach dem Tode Klemens Augusts bestimmte das Paderborner Domkapitel, welches auch die Landesregierung an sich genommen hatte, den 14. April 1761 als Termin für die Wahl eines neuen Bischofs. Indessen ließ Herzog Ferdinand von Braunschweig, der damals das Land mit seinen Truppen besetzt hielt, dem Kapitel mitteilen, daß die Wahl eines neuen Bischofs nicht erfolgen könne. Wenn damals Preußen und Hannover auch den Gedanken, das Bistum Paderborn zu säkularisieren, aufgegeben hatten, so wußten diese Mächte doch die Wahl im Interesse ihrer Politik zu beein-

¹⁾ F. C. von Mering, Klemens August von Bayern. Köln 1831. Derselbe, Geschichte der vier letzten Kurfürsten von Köln. Köln 1842. Edm. Renard, Die Bauten des Kurfürsten Joseph Klemens und Klemens August von Köln. Bonn 1896. — Karl Sommer, Die Wahl des Herzogs Klemens August von Bayern zum Bischof von Münster und Paderborn (1719), zum Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge im Erzstift Köln (1722), zum Bischof von Hildesheim und Osnabrück (1724 und 1728). Münster (Diss.) 1908.

²⁾ Darüber Albert Stoffers, Das Hochstift Paderborn zur Zeit des Siebenjährigen Krieges. Westf. Ztschr. 69II (1911), S. 1 ff. und 70II (1912), S. 68 ff.

³⁾ Joseph Böhmer, Das Geheime Ratskollegium, die oberste Landesbehörde des Hochstifts Paderborn 1723–1802. Hildesheim 1910.

⁴⁾ Joseph Wenzel, Die Wahl Wilhelm Antons von der Assenburg zum Bischofe von Paderborn 1763. Münster (Diss.) 1912. F. J. Greve, Historische Wanderungen durch Paderborn. 2. Aufl. Paderborn 1912, S. 74 ff.: Die Wahl des Dompropstes Anton von Assenburg zum Fürstbischof von Paderborn.

flussen.¹⁾ Aus der großen Zahl der Bewerber ging am 25. Januar 1763, wo endlich die Wahl erfolgen konnte, Wilhelm Anton, Freiherr von der Asseburg zu Hinnenburg, als Sieger hervor. Der Gewählte war geboren am 16. Februar 1707, besaß Kanonikate zu Paderborn und Münster, war Dompropst von Osnabrück und Offizial daselbst. Nach seiner Wahl empfing er vor Ostern die Priesterweihe, primizierte am 11. April, wurde am 16. Mai 1763 im Konsistorium von Klemens XIII. präkonisiert und am 26. Juni zum Bischof konsekriert. Die Freude über die Wahl des geraden, kernigen, leutseligen Mannes im Bistum war groß und berechtigt. In zäher Arbeit hat der Fürstbischof die Not des Landes infolge des Siebenjährigen Krieges gelindert, das Münzwesen geregelt (1764 wurde in Neuhaus eine neue Münze eingerichtet), die Rechtspflege verbessert, 1769 eine Brandversicherung ins Leben gerufen. 1772 erschien als erste Zeitung des Fürstbistums das „Paderborner Intelligenzblatt“. 1770 eröffnete er das durch den Domkellner Anton Lothar von der Lippe fundierte Waisenhaus. Als 1773 der Jesuitenorden aufgehoben wurde, wies er das Vermögen des Ordens zu Paderborn und Büren dem Studienfonds zu und sorgte für das Fortbestehen des Gymnasiums und der Universität. Mittels Urkunde vom 29. Oktober 1777 stiftete er das Priesterseminar zu Paderborn. — Am 1. März 1773 schritt das Domkapitel auf Wunsch des Bischofs zur Wahl eines Koadjutors mit dem Rechte der Nachfolge und wählte den Neffen des Bischofs, den Bischof von Hildesheim, Friedrich Wilhelm, Freiherrn von Westphalen. Wilhelm Anton starb am 26. Dezember 1782 und wurde im Mittelschiffe des Domes begraben; sein Epitaph befindet sich im linken Kreuzflügel.

53. Friedrich Wilhelm (1782 – 1789)

von Westphalen. Er ist geboren am 5. April 1717, erhielt Kanonikate in Hildesheim, Münster, Osnabrück und Paderborn, wurde am 7. Februar 1763 zum Bischof in Hildesheim erwählt, am 23. Oktober konsekriert, wohnte zwar als Bischof von Paderborn bereits der Beerdigung seines Oheims und Vorgängers bei, hielt aber seinen feierlichen Einzug erst am 21. Mai 1782.²⁾ Er nahm eine Reduktion der Feiertage vor, regelte das Prozessionswesen in den Pfarreien, ließ Wegekreuze und Bildstöcke, welche nicht zur Erbauung dienten, entfernen. Er wiederholte 1785 das in der Medizinal-Ordnung von 1774 erneute Verbot „wider Quacksalber und Marktschreier“ und erließ ein Edikt gegen die überhandnehmenden Hazard- und Glücksspiele. Besonders wandte er seine Sorge dem Elementarschulwesen zu; 1788 gründete er in Paderborn eine Normalschule zur Vorbildung von Schullehrern.³⁾ Das Stadtbild erlitt damals durch Niederlegung der haufälligen Markkirche, eines Turmes der Buzdorskirche und der hohen Spitze der Gaukirche mancherlei Veränderungen. Friedrich Wilhelm starb am 6. Januar 1789 zu Hildesheim, wo er im Dome seine letzte Ruhestätte fand.

¹⁾ Über die politische Lage vergl. Wilhelm Stöcker, Die Wahl Maximilian Friedrichs von Königsegg-Rottenfels zum Erzbischof von Köln und Bischof von Münster 1761/62. Münster (Diss.) 1910.

²⁾ Greve, Wanderungen, S. 124 ff.: Feierlichkeiten bei der Ankunft des Fürstbischofs Friedrich Wilhelm von Westphalen.

³⁾ Vergl. dazu: W. Richter, Der Übergang des Hochstiftes Paderborn an Preußen. Westf. Ztschr. 62^{II} (1904), S. 163 ff. Hier auch eine Schilderung der Verhältnisse jener Zeit in Land und Stadt Paderborn.

54. Franz Egon (1789–1825)

von Fürstenberg.¹⁾ Er war geboren am 10. Mai 1737 zu Herdringen, studierte in Köln und Mainz und bildete sich weiter durch verschiedene Reisen und einen längeren Aufenthalt in Rom. In Hildesheim wurde er nacheinander Domherr, Domdechant und Dompropst und dann Koadjutor des Bischofs Friedrich Wilhelm für Hildesheim am 7. März und für Paderborn am 12. Juni 1786. Beide Wahlen bestätigte Papst Pius VI. am 24. Juli 1786 und präkonisierte ihn als Titularbischof von Derbe; konsekriert wurde er am 27. Januar 1788. In beiden Bistümern übernahm er 1789 die Regierung. In diesem Jahre wurde er auch zum Apostolischen Vikar der Nordischen Missionen ernannt. Die Sorge für die Schulen lag auch ihm am Herzen. Das Priesterseminar konnte er durch die Stiftungen des Domkapitulars Klemens August von Mengersen vergrößern. 1796 gründete Pfarrer Fechteler die Freischule zu Paderborn, und das 1797 durch Hofrat Ficker daselbst errichtete Krankenhaus versah der Bischof mit neuen Mitteln. Unter den vielen französischen Emigranten beherbergte er auch den Bischof von Le Mans, der 1799 in Paderborn starb und im Dom begraben wurde. „Er ließ seit langen Jahren jährlich 16 000 Taler zu wohltätigen Zwecken verteilen, andere bedeutende Unterstüzungen nicht zu rechnen.“²⁾ Bereits 1779 wurde Corvey von Paderborn als ein dem Papste direkt untergebenes Kloster getrennt, durch Bulle Pius' VI. vom 23. April 1792 wurde es in ein Domstift verwandelt und der Abt, Theodor von Brabeck, Bischof über das Corveyer Land. Unter seinem Nachfolger, Ferdinand von Lünig, nahm das Bistum infolge Anordnung der Bulle De salute animarum (1821) ein Ende. Das Fürstentum Paderborn ging als solches durch den Reichsdeputationshauptschluß 1802 mit allen Kapiteln und Klöstern durch Säkularisation an Preußen über. Der Bischof behielt den Titel eines Reichsfürsten und 50 000 Taler jährliche Kompetenz für seine Person; er lebte in Hildesheim. Sein gewinnendes Wesen sicherte ihm die Huld seiner neuen Souveräne. Bei der Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse durch die Bulle De salute (1821) und Impensa pontificum (1824) blieben darum seine Diözesen erhalten; die Diözese Paderborn erhielt eine große Erweiterung. Wegen seines hohen Alters nahm er an der Ausführung der Bullen keinen Anteil. Franz Egon starb am 11. August 1825 in Hildesheim; im dortigen Dom liegt er begraben.

55. Friedrich Klemens (1825–1841)

von Ledebur-Wicheln.³⁾ Er wurde geboren am 21. Oktober 1770, in Hildesheim erzogen, Domherr in Hildesheim und Paderborn und Propst an St. Patroclus in Soest. In Hildesheim verwaltete er auch das Amt eines Generalvikars und Direktors des Schulwesens. Am 10. November 1825 wurde er zum Bischof von Paderborn gewählt, konnte aber wegen Verhandlungen der preußischen und hannoverschen Regierung erst am 28. Oktober 1826 die Konsekration empfangen und die Leitung des Bistums Paderborn übernehmen. Er entfaltete eine segensreiche Tätigkeit zur Ordnung der neuen,

¹⁾ Vergl. die Lebensdaten s. v. im Kirch.-Lex. IV, Sp. 2087. Allgem. Dtsch. Biogr. VII, 306 ff. Die Nekrologe und Biographien hat zusammengestellt: W. Richter, Westf. Ztschr. 63^{II} (1905), S. 92. Hier noch weitere Einzelheiten für seine Wohltätigkeit gegen die Kirchen des Paderborner Landes.

²⁾ Brandis, Chronik der Stadt Paderborn 1825, bei Richter, a. a. O., S. 10.

³⁾ Allgem. Dtsch. Biogr. XVIII, 112 f. Weitere Literaturangaben bei Steinhauer, Zur Geschichte des Domkapitels. Westf. Ztschr. 61^{II} (1903), S. 179 ff.

weitausgedehnten Diözese, teilte sie in Dekanate und vermehrte die Pfarreien und Seelsorgsstellen. Er erweiterte das Priesterseminar und führte die Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern ein, welche er noch zwei Stunden vor seinem Tode der besonderen Gnade des Königs empfahl. 1836 wurde das tausendjährige Libori-Jubiläum festlich gefeiert. Das Bischöfliche Waisenhaus kann in Bischof Friedrich Klemens den zweiten Gründer verehren; er setzte es zu seinem Erben ein, so daß der Anstalt 50 000 Taler zufielen. Der milde, herzensgute und darum von allen verehrte Bischof starb am 30. August 1841; im Mittelschiffe der Domkirche vor dem Aufgange zum Chore liegt er bestattet.

56. Richard (1841 – 1844)

Dammers.¹⁾ Er wurde geboren am 25. März 1762, studierte an der Universität zu Paderborn, Heidelberg und Göttingen, wurde Kanoniker am Bußdorfstift; 1786 empfing er die Priesterweihe und wurde 1799 Offizial und Direktor des Offizialatgerichtes. Nach der Säkularisation des Hochstifts wurde er im Mai 1803 zum Generalvikar ernannt und verwaltete dieses Amt umsichtig bis 1826. Von 1803–1819 war er auch Rektor der Universität, welche ihm die philosophische Doktorwürde verlieh. Die der Diözese Paderborn neu zugewiesenen Gebiete mit Ausnahme Corvens bis 19. März 1825 verwaltete er als Apostolischer Vikar seit dem 11. Januar 1823. Am 25. Oktober desselben Jahres wurde er Dompropst, im folgenden Jahre Weihbischof; die Konsekration empfing er am 24. August 1824 in Münster. Hochbetagt wurde er am 27. November 1841 zum Bischof gewählt und am 23. August 1842 inthronisiert und konnte noch drei Jahre mit gewohnter Tatkraft die Diözese leiten. Er war ein Freund der Kunst und Wissenschaft; darum war es ihm eine besondere Freude, daß er 1844 durch den Abschluß der Verhandlungen mit der Regierung den Bestand der theologischen Fakultät sichern konnte. In der Vorahnung seines Todes nahm er durch ein am 14. Juli 1844 verlesenes Rundschreiben von seinen Diözesanen Abschied und starb am 11. Oktober 1844. Seine Ruhestätte fand er im Mittelschiffe des Domes.

57. Franz (1845 – 1855)

Drepper.²⁾ Er war geboren am 3. Oktober 1787, wurde vorgebildet in Belecke, Rütthen und Münster, wo er auch Theologie studierte und am 13. Dezember 1809 zum Priester geweiht wurde. Er wirkte zunächst zwei Jahre als Vikar in Belecke, dann als Kaplan in Arnsberg, unterrichtete an der dortigen Realschule und seit 1814 am Gymnasium. 1817 wurde er Pfarrer in Mülheim und 1823 Domkapitular in Paderborn. Hier dozierte er an der Fakultät zunächst neutestamentliche Exegese und seit 1835 Dogmatik; einen damals an ihn ergangenen Ruf an die Universität Bonn lehnte er ab. Im Herbst 1843 wurde er Dompfarrer. Seine Wahl zum Bischofe von Paderborn erfolgte am 11. Januar 1845, die Konsekration am 13. Juli. Am 20. Januar hatte die theologische Fakultät zu Münster den erwählten Bischof zum Doktor der Theologie promoviert. — In bewegter Zeit hat er mit Umsicht, Entschiedenheit

¹⁾ Vergl. den Nekrolog von G. J. Rosenkranz in der Westf. Ztschr. 8, 366 ff. Evelt, Die Weihbischöfe von Paderborn. Paderborn 1869, S. 169 ff. und Nachträge ebenda 1879, S. 44 ff. Weitere Literatur: Steinhauer, Zur Geschichte des Domkapitels. Westf. Ztschr. 61 (1903), S. 189.

²⁾ Vergl. den Nekrolog von J. Freusberg in der Westf. Ztschr. 18, 294 ff.; weitere Literatur bei Steinhauer, Zur Geschichte des Domkapitels, a. a. O., S. 192.

und Eifer sein bischöfliches Amt versehen. Den Bewegungen des sogenannten Deutschkatholizismus und der Revolution von 1848 trat er aufklärend und warnend auf seinen Visitationsreisen entgegen und mahnte 1848 in drei Hirten schreiben zur Ehrfurcht gegen den König und zur Treue gegen die Obrigkeit. Er nahm damals teil an der Versammlung der deutschen Bischöfe in Würzburg und erhielt ein Mandat als Deputierter für die Nationalversammlung in Berlin. 1850 wurde eine Missions-Ordnung für die Diözese erlassen, und die zahlreich abgehaltenen Missionen beförderten das religiöse Leben kräftig. Bischof Franz veranlaßte die Herausgabe eines neuen Diözesankatechismus. Er gründete 1846 in Paderborn das Knabenseminar. Am 21. August 1849 wurde durch Pauline von Mallinckrodt die Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe begründet. Im Oktober 1853 ließen die Jesuiten den sogenannten Westphalenhof kaufen und eröffneten daselbst eine Niederlassung. Der Bischof war ein großer Förderer des Diözesan-Kunstvereins, der unter ihm einen besonderen Aufschwung nahm. Von besonderer Wichtigkeit nicht allein für die weite Diaspora der Diözese Paderborn, sondern die ganz Deutschlands und für alle deutschen Katholiken überhaupt wurde die 1849 erfolgte Begründung des Bonifatius-Vereins.¹⁾ Bischof Franz Drepper starb am 5. November 1855; er ruht neben seinem Vorgänger.

58. Konrad (1856–1879)

Martin.²⁾ Er wurde geboren am 18. Mai 1812, besuchte das Gymnasium zu Heiligenstadt, studierte an den Universitäten München, Würzburg, Halle und der Akademie Münster; hier erwarb er am 3. Mai 1834 den theologischen Doktorgrad. Am 27. Februar 1836 wurde er in Köln, wo er auch das Diözesan-Seminar besucht hatte, zum Priester geweiht. 4^{1/2} Jahre war er Rektor des Progymnasiums zu Wipperfürth, vier weitere Jahre Religionslehrer am Marzellen-Gymnasium in Köln. 1844 wurde er sodann Inspektor des theologischen Konvikts in Bonn und Professor der Moralthologie an der dortigen Universität. Aus der erfolgreichen Tätigkeit des akademischen Lehrers wurde er durch die Wahl vom 29. Januar 1856 zum Bischof von Paderborn in die Heimatdiözese zurückberufen. Im Konsistorium vom 19. Juni erfolgte die Präkonisierung, und die Konsekrierung fand statt am 17. August 1856. Große Sorgfalt widmete er der Erziehung seines Klerus: er erweiterte das Knabenseminar in Paderborn, begründete 1857 das Seminarium Bonifatianum in Heiligenstadt als Knabenseminar für den sächsischen Teil der Diözese; für Studierende der Philosophie und Theologie gründete er 1859 ein Konvikt in Paderborn, welches 1865 bedeutend erweitert wurde. 1857 führte er den sogenannten Generalkonkurs zur Erlangung der Pfarrstellen, das Pfarrbefähigungs-Examen, ein. Er empfahl dringend die geistlichen Übungen, schärfte die Abhaltung der Dekanats-Konferenzen ein und genehmigte eine 1867 entstandene Marianische Priester-Kongregation. Die Dekanate teilte er 1864 in Definiturbezirke. — Am 10. Februar 1857 rief er das Offizialat wieder ins Leben, welches seit 1802 nicht mehr bestanden hatte. Eine Diözesansynode hielt Bischof Martin am 8., 9. und 10. Oktober 1867 ab, deren Verordnungen bis heute fast unverändert in Geltung geblieben sind. In unermüdlicher Hirten-

¹⁾ Kleffner und Woker, Der Bonifatius-Verein. Paderborn 1899.

²⁾ Christian Stamm, Dr. Konrad Martin, Bischof von Paderborn. Paderborn 1892. Anton Rehrmann, Der Bekennerbischof Dr. Konrad Martin von Paderborn. Heiligenstadt 1904. Renatus, Der Bekennerbischof Konrad Martin. Hamm 1912. A. D. B. XX, 490.

sorge suchte er das Volk zu belehren und zum wahrhaft christlichen Lebenswandel zu ermuntern durch seine Hirtenbriefe, Predigten und Katechesen, auf seinen Visitationsreisen, durch Belebung der Volksmissionen (1857), durch Einführung des ewigen Gebetes (1857). Mit inniger Verehrung, die er durch einen fünfmaligen Besuch Roms bekundete, war er dem Oberhaupte der Kirche ergeben, und auf dem Vatikanischen Konzil war er hervorragend tätig. 1859 wurde die „Genossenschaft der Armen Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung“ in Olpe, 1862 eine Niederlassung der „Schwestern der christlichen Schulen von der Barmherzigkeit“ in Heiligenstadt, 1863 die Genossenschaft der „Franziskanerinnen von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariä“ in Salzkotten begründet. — Der Bonifatius-Verein fand an Bischof Konrad, der seit dem Tode des Grafen Joseph Stolberg Präsident des Vereines wurde, den tatkräftigsten und warmherzigsten Förderer. — Neben aller bischöflichen Hirtenarbeit fand der eifrige Bischof noch Zeit, die große Zahl der Schriften, welche während seiner früheren Lehrtätigkeit ihm den Ruf eines tüchtigen Gelehrten eingetragen hatten, zu vermehren und durch sie die Gemüter der Gläubigen zu inniger Religiosität zu entflammen. — Während des sogenannten Kulturkampfes ist er mit unbeugsamer Entschlossenheit für die Freiheit der Kirche eingetreten. Im Anschluß an das Gesetz vom 11. Mai wurde am 18. Juni 1873 erklärt, daß das „Seminarium Theodorianum“ den in genanntem Gesetze gestellten Anforderungen als theologische Bildungsanstalt nicht entspreche; das hatte die Schließung des Theologischen Konvikts und das Aufhören der Vorlesungen zur Folge. Das Priesterseminar wurde 1875 geschlossen. Seit 1873 durften in das Knabenseminar neue Zöglinge nicht aufgenommen werden; auch diese Anstalt wurde am 1. April 1876 geschlossen. Bischof Konrad wurde am 4. August 1874 in Paderborn in das Gefängnis abgeführt und am 5. Januar 1875 für abgesetzt erklärt. Am 18. Januar 1875 wurde er nach der Festung Wesel gebracht; am 4. August begab er sich von dort ins Ausland und hielt sich zuletzt zu Mont St. Guibert in Belgien auf, wo er im Hause der Schwestern der christlichen Liebe freundliche Aufnahme gefunden hatte. Er starb daselbst am 16. Juli 1879. Seine Leiche wurde nach Paderborn überführt und hier im Dome im Mittelschiff am 25. Juli feierlich beigesetzt. „Obiit exul“ steht auf seinem Leichensteine. Die Verehrung für den apostolischen Bischof ist noch heute in den Herzen der Diözesanen lebendig.

59. Franz Kaspar (1882–1891)

Drobe. Er wurde geboren am 16. Februar 1808, absolvierte das Gymnasium zu Arnsberg, studierte sodann in Münster, wurde am 9. August 1831 zum Priester geweiht, war drei Jahre Hausgeistlicher auf Haus Melschede, sechs Jahre Kaplan in Arnsberg, dann seit 1840 Pfarrer in Rütthen und Landdechant. Am 12. Dezember 1854 wurde er Domkapitular in Paderborn; seit dem 2. Januar 1864 verwaltete er das Amt eines Offizials. Als infolge der Revisions-Novelle der Kulturkampfes-Gesetze vom 14. Juli 1880 die Wahl von Bistumsverwesern in den ihrer Oberhirten beraubten preußischen Bistümern gestattet war, wählte das Paderborner Domkapitel Franz Kaspar Drobe zum Kapitularvikar; er trat sein Amt am 23. März 1881 an. Durch den Wunsch des Papstes Leos XIII., der sich über seine Person mit der preußischen Regierung geeinigt hatte, ließ er sich zur Annahme der bischöflichen Würde bestimmen; durch Breve vom 24. März 1882 wurde er zum Bischofe von

Paderborn ernannt, am 30. März im Konsistorium präkonisiert und am 25. Juni konsekriert. — Der 1881 herausgegebene Schematismus der Diözese läßt in kurzem Überblick erkennen, welche Wunden der Kulturkampf der großen Diözese geschlagen hatte. Der hochbejahrte Bischof ging mit festem Willen und rüstiger Latkraft daran, die Wunden zu heilen. Er konnte die Bischöflichen Erziehungsanstalten wiedereröffnen: das Knabenseminar (Ostern 1884), das Priesterseminar (16. Oktober 1886), die Fakultät (Ostern 1887) und das Theologische Konvikt (Herbst 1887). Manche Priester der Diözese, welche während des Kulturkampfes keine Anstellung finden konnten, kehrten namentlich aus Bayern zurück. Allmählich konnten die allerwichtigsten Seelsorgsstellen wieder besetzt werden. Ordensleute von auswärts nahmen ihre Wirksamkeit wieder auf. Die Teilung übergroßer Pfarreien wurde vorgenommen. Bischof Franz Kaspar errichtete einen Pensionsfonds zur Unterstützung dienstunfähiger Geistlicher. Besonders lag ihm die Erziehung des Klerus am Herzen. Er erweiterte das Knabenseminar und faßte den Plan zu einem neuen Konvikte für die Theologen; einen geeigneten gutgelegenen Bauplatz ließ er erwerben und die Pläne zu einem würdigen und großgedachten Bau anfertigen. An seinem Todestage, den 7. März 1891, wurde der erste Spatenstich für den Neubau vorgenommen. Er ruht im Dome zu Paderborn im Mittelschiff in der Nähe der Kanzel.

60. Hubertus (1891–1900)

Simar.¹⁾ Er wurde geboren am 14. Dezember 1835, besuchte das Gymnasium zu Düren, studierte Theologie in Bonn und München, erhielt am 3. November 1858 in Münster den Grad eines Lizenziaten der Theologie, wurde am 2. Mai 1859 zum Priester geweiht. Kurze Zeit war er Kaplan in Bonn und seit 1860 Repetent daselbst; im Herbst dieses Jahres habilitierte er sich auch als Privatdozent, 1864 wurde er außerordentlicher Professor für systematische Theologie und 1880 ordentlicher Professor der Dogmatik und Apologetik. Am 25. Juni 1891 wurde er zum Bischof von Paderborn gewählt, im Konsistorium vom 17. Dezember 1891 präkonisiert, am 25. Februar 1892 im Dome zu Paderborn konsekriert. Bischof Hubertus setzte die Organisationsarbeit seines Vorgängers in der Diözese fort, errichtete viele neue Pfarreien und Seelsorgsstellen, richtete zur besseren Beaufsichtigung der kirchlichen Vermögensverwaltung die Definiturbezirke neu ein (1895), besuchte auf seinen Firmungs- und Visitationsreisen fast alle Pfarr- und selbständigen Seelsorgsstellen, pflegte das Verständnis für würdigen Kirchengesang und Orgelspiel, förderte den Bonifatius-Verein und führte 1894 den Erziehungs-Verein in der Diözese Paderborn ein. Dem katholischen Lehrerverbände widmete er stete Unterstützung; sein früherer Beruf legte ihm die besondere Fürsorge für die theologischen Studienanstalten nahe. Er erbaute das neue Konvikt für die Studierenden, das durch seine praktische Einrichtung ein angenehmes Heim und als Bauwerk eine Zierde der Stadt ist; das Gebäude wurde am 1. Mai 1895 eingeweiht. Auch die Herz Jesu-Kirche in Paderborn ist sein Werk. Bischof Hubertus Simar wurde am 24. Oktober 1899 zum Erzbischof von Köln erwählt, am 14. Dezember als solcher präkonisiert und am 20. Februar 1900 in Köln inthronisiert. Er starb am 24. Mai 1902 und wurde im Dome zu Köln begraben.

¹⁾ Dr. Hubertus Simar, Erzbischof von Köln. Ein Lebensbild. 3. Aufl. Köln (1902).

61. Wilhelm (1900 – 1909)

Schneider.¹⁾ Er wurde geboren am 4. September 1847, besuchte die höhere Stadtschule zu Olpe und das Gymnasium zu Paderborn, welches er 1868 mit dem Reifezeugnis verließ. Seine philosophischen und theologischen Studien vollendete er zu Paderborn, Bonn und Innsbruck; hier empfing er auch am 28. Juli 1872 die Priesterweihe. Seit Weihnachten 1872 wirkte er als Hausgeistlicher und Erzieher auf Haus Lohe bei Werl. 1879 wurde er in Rom an der Gregorianischen Universität zum Doktor der Theologie promoviert. Damals gab er mehrere aszetische Schriften heraus, darunter das vielgelesene Werk, welches in späteren Auflagen den Titel führt: „Das andere Leben“; er hat auch späterhin eine reiche gelehrte schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. 1882 wurde er Seminarlehrer, 1883 Seminaroberlehrer in Rütthen. Am 14. März 1887 ernannte ihn Bischof Franz Kaspar zum Professor der Moraltheologie an der Paderborner Lehranstalt. Bei der Wiedereröffnung des theologischen Konvikts Herbst 1887 übernahm er auch die Leitung dieser Anstalt bis zum 3. Februar 1893. Inzwischen war er am 15. Juni 1892 vom Könige zum Domkapitular ernannt; am 11. Oktober 1894 wurde er zum Dompropste befördert. Seine Wahl zum Bischof von Paderborn erfolgte am 10. Mai 1900, die Konfirmation durch päpstliches Breve am 25. Juni, die Konsekration am 15. August 1900. Bischof Wilhelm entfaltete eine rastlose Tätigkeit in der Verwaltung der Diözese. Er richtete neu ein: 6 Dekanate, 31 Pfarreien, 141 Filialen mit eigenen Geistlichen, 91 klösterliche Niederlassungen; die Zahl der Weltgeistlichen stieg um 199, die der Ordensschwwestern um 1334, die Seelenzahl der Katholiken um annähernd 400 000 während der Zeit seines bischöflichen Amtes. Darum waren auch die Arbeiten des Bischofs während seiner zahlreichen Visitations- und Firmungsreisen überaus anstrengend, zumal der hochbetagte Weihbischof Dr. Augustinus Gockel ihn zuletzt nicht mehr kräftig unterstützen konnte. Bischof Wilhelm spendete im Jahre 1908 das Sakrament der Firmung an 40 785, 1909 an 23 117 Firmlinge. Das kirchliche Vereinswesen nahm unter seiner steten Fürsorge einen großen Aufschwung; die Jugendvereine erhielten eine neue Organisation (1906), ebenso die Mädchenschutzvereine (1907) und das Kreuzbündnis (1905); der Bonifatius-Berein wurde kräftig gefördert. Die Bischöflichen Studienanstalten erfreuten sich seiner besonderen Liebe; das Priesterseminar erhielt 1902 den „neuen Südflügel“, das Knabenseminar wurde 1905 durch einen Erneuerungs- und Erweiterungsbau erheblich vergrößert. Die Bischöfliche Akademische Bibliothek erhielt eine Neuordnung (1904), ebenso wurde eine Studien- und Prüfungsordnung (1903) neu erlassen. In herrlichen Hirtenbriefen wußte er vor den Zeitgefahren zu warnen und das christliche Glaubens- und Tugendleben zu fördern. Bischof Wilhelm starb am 31. August 1909. Er ruht im Mittelschiffe des Domes vor dem Liboraltare; die künstlerische Grabplatte zeigt sein wohlgelungenes Bildnis.

62. Karl Joseph

Schulte, Dr. theol., geboren am 14. September 1871, zum Priester geweiht am 22. März 1895, zum Bischof gewählt am 30. November 1909, präkonisiert am 7. Februar 1910, konsekriert und inthronisiert am 19. März 1910. Ad multos annos!

¹⁾ Prälat Dr. Wilhelm Schneider, erwählter und bestätigter Bischof von Paderborn. Ein Lebensbild. Paderborn 1900.